

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Paus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 53,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die vorerwähnten 5 Postämter und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 261.

Wiesbaden, Dienstag, 8. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgezogene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genauer Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Monarchenbegegnung in den Schären.

Kaum ein Ereignis der letzten Wochen ruft in der
politischen Welt so viel Kommentare hervor, wie die
Ankündigung der Begegnung des Zaren mit dem deut-
schen Kaiser in den finnischen Schären. Die Aufnahme,
welche diese Nachricht findet, ist im Auslande eine recht
gemischte. Selbst in der Donaumonarchie scheint man
nicht allzusehr erbaut zu sein; man fürchtet wohl, daß
Deutschland, welches während der Balkanwirren so tat-
kräftig die österreichische Politik unterstützt, jetzt viel-
leicht zu einer engeren, zum mindesten passiveren Hal-
tung übergehen und den russischen Absichten freieres
Spiel lassen könnte. Das ist natürlich ausgeschlossen,
Oesterreich-Ungarn hätte noch niemals Veranlassung ge-
habt über die Haltung Deutschlands in den Balkan-
fragen sich zu beklagen, und so wird es auch weiterhin
sein, so daß man in der Donaumonarchie wirklich keinen
Grund hat, sich etwas pikirt zu fühlen. In Gegenteil
kann man an der Donau über diese Begegnung nur
zufrieden sein, denn es wäre sehr wohl möglich,
daß es bei dieser Gelegenheit gelangt, den zweifellos
vorhandenen scharfen Gegensatz zwischen der
österreichischen und russischen Balkanpolitik zu über-
brücken. Man weiß, wie gut beide Mächte früher mit-
einander ausgekommen sind, nachdem man die beider-
seitigen Interessen im Märzsteiger Programm festge-
legt und als Grundlage die Erhaltung des Status
quo auf dem Balkan aufgestellt hatte. Sobald aber
Aehrenthal seinen Einzug am Ballplatz gehalten
hat, hat sich das Blättlein gewendet, die Sandhaßbahn
und die später erfolgte Einverleibung Bosniens und der
Herzegovina brachten eine Entfremdung, die fast zu
einem ungeheuren blutigen Konflikt geführt hätte, wenn

nicht Rußland im Gefühl seiner Schwäche hätte einlenken
müssen. Die Entfremdung aber ist geblieben und die
Verstimmung gegenüber Oesterreich konnte nicht ohne
Rückwirkung auf das Verhältnis zwischen Rußland
und Deutschland, dem Verbündeten der Donau-
monarchie, bleiben.

Die Schöffheiten zu mildern ist die kommende
Entrevue zweifellos geeignet, weiter hinausgehende
Soffnungen an diese zu knüpfen, dürfte verfehlt sein,
und es kann als ausgeschlossen gelten, daß die Be-
ziehungen sobald die Intimität der letzten Jahre er-
reichen werden. Wie wenig man von Deutschland
wissen will, beweist die Stimmung des überwiegenden
Teils der russischen Presse, die sich, soweit sie sich
überhaupt äußert, meist in einem gehässigen
Sinne ausdrückt. Beispielsweise sagt der einfluss-
reiche „Weicher“, daß alle Mißerfolge der russischen
auswärtigen und der inneren Politik dem Berliner
Einfluß zuzuschreiben sind. Rußland zweifle an der
Aufrichtigkeit der deutschen Freundschaft, deren letzte
Orientpolitik noch unversehrt sei. In dasselbe Horn
stoßen natürlich auch die französischen und engli-
schen Blätter, welche hinter der Begegnung die Ab-
sicht wittern, Rußland auf die Seite Deutschlands und
Oesterreichs hinüberzuführen und vielleicht das Drei-
kaiserbündnis der Tör Jahre wieder aufleben
zu lassen. Darum spielt man namentlich an der Rhein-
Gitt und Galle und behauptet kühnlich, die Entrevue
soll dazu dienen, Zwietracht zwischen Rußland und
seinen Freunden zu säen. Daß bei der Monarchen-
zusammenkunft wichtige politische Unterredungen
erfolgen werden, ist klar, sonst würden sich nicht im
beiderseitigen Gefolge hervorragende Staatsmänner
befinden, andererseits aber irgendwelche besondere
Abmachungen gelegentlich dieser Entrevue zu erwarten,
ist nicht am Platze. Vor allem ist unter keinen Um-
ständen daran zu denken, daß die russische Außenpolitik
eine Änderung ihres letzten Kurses vornehmen wird,
das einzige, was vielleicht erreicht werden würde, würde,
wie gesagt, höchstens eine Milderung der Gegen-
sätze sein, was immerhin einen, wenn auch geringen
Gewinn bedeuten würde.

Politische Übersicht.

Die preussische Speisewagenreform.

Über die Reformen in den preussischen Speisewagen
schreibt jetzt auch die „Cölnische Zeitung“: Ein
Erlaß des preussischen Eisenbahnministers, der noch
vor dem 20. Juni in Kraft treten soll, ordnet an: die
Öffnung der Speisewagen erst 20 Minuten nach Ab-
fahrt des Zuges, das Verbot, den Speisewagen ohne
Platzkarte zu betreten, die Räumung des Wagens nach
den Hauptmahlzeiten zum Zwecke der Reinigung und
Lüftung, die Absonderung der Reisenden dritter Klasse

in einer besonderen Abteilung des Wagens und endlich
die Zulassung der Reisenden dritter Klasse zu den
Hauptmahlzeiten nur soweit, als die Plätze nicht von
den Reisenden erster und zweiter Klasse beansprucht
werden. Einverstanden erklären kann man sich mit
dieser letzten Anordnung, daß die Plätze zu den
Hauptmahlzeiten zunächst den Reisenden der beiden
höheren Klassen angeboten werden. Denn es ist un-
billig, daß Reisende 3. Klasse einen Platz einnehmen,
für den in den höheren Klassen Nachfrage vorhanden
ist. Aber alle anderen Punkte sind keine emp-
fehlenswerte Neuerungen. Es ist nicht zu
leugnen, daß Mißstände vorhanden sind, aber die
Mittel, mit denen die Verwaltung sie beseitigt, sind so
peinlich, daß man, wenn es andere Mittel nicht geben
sollte, lieber die Mißstände weiter bestehen lassen
möchte. Es ist schon keine Freude, wenn man morgens
früh einen D-Zug besteigt, ohne gerührt zu haben,
und noch 20 Minuten sich mit dem Gedanken an Kaffee-
dust und Butterbrot bescheiden soll. Und oft wird
man sich noch länger als 20 Minuten in Geduld fassen
müssen, wenn man nämlich am Ende des Zuges sitzt
und der Zugführer mit der Verteilung seiner Platz-
karten an dessen Anfang beginnt. Denn ohne Platz-
karte darf man ja den Speisewagen nicht betreten.
Weit schlimmer aber als diese Unbequemlichkeit ist die
geplante Absonderung der Reisenden 3. Klasse
von denen der übrigen in einer Abteilung des Speise-
wagens. Das verstößt gegen das moderne
soziale Empfinden, das, wo es angeht, eine
Mischung, nicht eine Scheidung der
Stände verlangt. Besonders aber sollte die Staats-
verwaltung nicht Anschauungen vortragen, wie
sie einmal im Abgeordnetenhaus ein Redner der
Konservativen vorgetragen hat, der die Menschen da-
nach beurteilt, ob sie „Nöcker“ tragen oder nicht. Es
wurde daneben als ein Fortschritt begrüßt, als die
Verordnung sich entschloß, auch in die D-Züge Wagen
3. Klasse einzustellen. Daß das eine Abwanderung von
der 2. in die 3. Klasse zur Folge haben würde, war
vorauszusehen. Diese Bewegung ist durch die ver-
kehrsförderliche Fahrkartensteuer noch verstärkt worden;
aber es heißt doch die durchaus löbliche Sparbarkeit
der Reisenden stigmatisieren, wenn der Fiskus sie
durch jenen Absonderungsmaßnahme zwingen möchte, in die
teuere 2. Klasse zurückzukehren. Aber dies sind solche
verlethenden Maßnahmen nicht einmal nötig, wenn der
gerechtfertigte Zweck erreicht werden soll, die Reisen-
den 3. Klasse in der Benutzung des Speisewagens nicht
mit den anderen Reisenden völlig gleichzustellen. Man
erhebe doch von den Reisenden 3. Klasse für die Be-
nutzung des Speisewagens eine besondere Ge-
bühr, die vielleicht für ganz nahe Strecken besonders
hoch zu bemessen wäre. Aber dann verlohne man uns
mit der sozial rückständigen Scheidung der Stände und
gebe diesen Reisenden im übrigen dieselben Rechte wie
den anderen.

Feuilleton.

Milbenhäuschen*).

Von R. G. Francé.

Die mächtige Dorflinde, die schon ungezählten
Generationen Schatten und Erquickung spendet, dieser
harmonisch schöne Baum, für den wir Deutschen aus einer
noch unerklärlichen Ursache seit altersher so viel Vorliebe
gehabt haben, daß er ebenfals Nationalbaum sein könnte
wie die Eiche, ist der Schauplatz des kleinen Nachtsbills,
das ich hier schildern will.
Am späten Sommerabend, wenn nur noch Dämme-
licht verglimmt und alles ruhig und ruhiger wird, beginnt
auf unserem Lindenbaum ein seltsam Leben und Treiben.
Nur muß man genau hinschauen, denn es sind Zwerge, die da
ihre Umwesen beginnen. Die herzförmigen Blätter sind ihr
Tummelplatz. An deren Unterseite gibt es in den Winkeln,
wo die Blattnerven mit dem Hauptnerv bilden, merkwürdige
kleine Haarschöpfe, kleine Häuschen, die wohl schon jeder ein-
mal gesehen, die aber keiner von selbst beachtet hat. Aus
ihnen strömt des Nachts eine Schar stinker, kleiner Wesen.
Wie die Arbeiter aus einer Fabrik kommen sie scharenweise
in Reihen zu zweien und dreien. Hurtig laufen sie nun die
Nerven entlang, dann wagen sie sich auf die freien Zwischen-
räume; hier bleibt eines stehen, dort das andere und scheint
emsig zu knabbern. So geht es die ganze Nacht hindurch;
mit beginnendem Frührot gehen sie langsam zur Ruhe,
eines nach dem anderen schlüpft in das Häuschen, und
morgens ist der Spul vorbei. Ist das ein Traum? Nein,

es ist Wirklichkeit, und wenn wir am nächsten Tag bewaffnet
mit dem Handwerkszeug eines Naturforschers nachsehen,
so finden wir leicht die zierlichen Haarschöpfe wie ein un-
säglich zartes, wolliges Nestlein, das gegen die Blattspitze
zu seine Öffnung hat. Schneiden wir ein Stüchlein ab,
damit wir ins Innere sehen können, so sitzen richtig winzige
Blattmilben darin, aneinandergebrängt wie Schafe im Stall,
beunruhigt wegen des ungewohnten Lichts.

Das ist ein Acarodomatium — dieses kleine Wortunge-
heuer bedeutet in der Gelehrtensprache ein Häuschen, das
der Lindenbaum freiwillig und aus eigenem Antrieb den
Milben erbaut, weil er mit ihnen in gemeinschaftlichem
Hauskalt lebt.

Ein solches Domatium besteht hauptsächlich aus
Haaren, die aus den Blattnerven hervorsprossen, sich über-
einanderbeugen und so ein wohlgebautes, für ein milben-
großes Wesen wohl sehr behagliches Nest bilden. Die Zelle
— und hier beginnt das Aufregende an der Sache — ent-
stehen jedoch schon, bevor die Milben da sind; es ist dies
ebenso, wie wenn ein ordentlicher Hausvater zuerst die Ein-
richtung fertigstellen läßt, bevor er einzieht. Sie entstehen
gleich, nachdem die jungen Lindenblättlein aus der Knospe
getrocknet sind, und harten ihrer Bewohner. Diese rüden
auch alsbald an. Aus ihren engen und dumpfen Winter-
quartieren kommen die Milben herausgezogen und besetzen
die Sommerwohnungen. Die besorglichen Milbenmamas
legen nach etwas unanständiger, aber allgemeiner Insekten-
und Spinnensitte als erstes gleich ihre Eier ins neue
Quartier. Aus diesen schlüpft dann die junge Herde aus,
die des Nachts oder an wolkenberhüllten Tagen so lustige
Tänze aufführt. Es kommt ihnen dabei darauf an, alten
Staub, Urat, Pilzspore, was nur auf das Blatt gelangt
ist, abzupressen. Das ist ihre Nahrung, denn sie gehören zu
der unter den Gliederlosen weit verbreiteten Gilde der
Gesundheits- und Reinlichkeitspolizisten, dazu berufen, die
Abfallstoffe zu vertilgen, d. h. sie wieder dem Kreislauf des
Lebens zurückzugeben.

Das geht so den ganzen Sommer über. Im Herbst,
bevor die Blätter abfallen, wird das Nest unbrauchbar, denn
die Schutzhaare biegen sich zurück. Das ist das Signal zum
Ausbruch. Die Milben verlassen ihre Domatien und gehen
auf die Suche nach einem geeigneten Winteraufenthalt.
Früchte, Zweige mit Vorleerissen, die warm hüllenden
Schuppen der fürs nächste Frühjahr sich schon fachte vorbe-
reitenden Knospen, sie geben gute Schlupfwinkel ab, und
wenn der heulende Herbstwind die letzten Blätter entführt,
dann ist auch die Schar ihrer Sommergäste zerstreut.

An dieser anmutigen Geschichte erscheint manches un-
wahrscheinlich. Besonders die Behauptung, daß der Baum
freiwillig die Haarnestlein bereitstelle. Man vermutet, daß
den Beobachtern ein Irrtum unterlaufen sei und daß es sich
eigentlich um Pflanzengallen handle. Doch auch die sorg-
fältige Kontrolle bestätigt jene Behauptung. Nur in einem
Punkt taucht allmählich eine andere Meinung auf. Der
Hauptnutzen dieser Symbiose scheint für die Pflanze nicht so
sehr darin zu bestehen, daß sie beständig von den Milben ge-
reinigt wird, als vielmehr darin, daß sie von diesen auch
beschnitten wird, denn dieser „Schmutz“ ist eine stickstoffhaltige
Nahrung und kommt einer Pflanze stets zu flatten.

Dieselben Milben — es handelt sich dabei hauptsächlich
um die Gattungen Gamafus und Tydeus — finden auch
noch bei manchem anderen Strauch und Baum Gattfreun-
schaft. Besonders Linden, Krappgewächse, Öl- und Lorbeer-
bäume sowie Becherfrüchtler sind es, die Milbenhäuschen
bauen, auch dann — wenn sich keine Milben einfinden.
Ludwigström machte darüber Versuche, die keinen Zweifel be-
stehen lassen. Er säte wohlgereinigten Samen von Linden,
Lorbeerbäumen, Kaffeebäumen und anderen milbenliebenden
Pflanzen in sterilisierte Erde und erhielt doch wieder, auch
wenn er ein Hinzukommen von Milben noch so sehr verhin-
derte, stets Pflanzen mit Domatien. Man kann sich dies
gar nicht anders erklären, als daß diese Eigenschaft ein-
mal durch Milbenbesatz entstand, der die Mütter zu diesen
haarartigen Wucherungen trieb, und die später erblich

* Wir entnehmen diese anschauliche Schilderung Francés
erohangelotem „Leben der Pflanze“, welches z. B. in Diele-
rungen à 1 Mk. im Verlag des „Kosmos“, Gesellschaft der
Naturfreunde“, Stuttgart, erscheint. Jeder, der die
Natur liebt, wird durch dieses, nebenbei gesagt, glänzend
ausgestattete Werk viele genutzreiche Stunden haben.

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

* Die „Kreuzzeitung“ über die Aussichten der weiteren Verhandlungen der Reichsfinanzkommission. Trotz der Meinung, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion die Zustimmung über die Reichsfinanzreform unter Fraktionszwang stellen wolle, gibt die „Kreuzzeitung“ nicht die Hoffnung auf, daß noch im letzten Augenblick Herr Paasche den Streik lösen werde, der ihn mit Herrn Gothein verknüpft. Ein für die Rechte erträgliches Verhältnis in der konservativ-liberalen Mehrheit könne aber nur dadurch geschaffen werden, daß die Nationalliberalen ihren Diktaturansprüchen endgültig entsagen. Die „Kreuzzeitung“ sagt dann weiter: „Die positive Mehrheit des Reichstags ist fest entschlossen, schon mit Rücksicht auf die Reichsbeamten, die am 1. Juli ihre versprochenen Gehaltszulagen ausbezahlt bekommen müssen, die Finanzreform in vierzehn Tagen zu erledigen, „durchzupeitschen“, wenn man diesen Ausdruck schön findet. Daß auch die Verbündeten Regierungen Wert darauf legen, am 30. Juni „mit der Sache“ fertig zu sein, das anzunehmen, haben wir allen Grund.“ — In ihren Hoffnungen auf eine Änderung in der Haltung der Nationalliberalen wird die „Kreuzzeitung“ nach allem sicherlich getäuscht werden.

* Dr. Widies zur Reichswertzuwachssteuer. Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Widies äußerte sich einem Mitarbeiter des „W. L.“ gegenüber: Ich bin ein Gegner der Reichswertzuwachssteuer und habe mich auch bereits in diesem Sinne auf dem Städtetag geäußert. Die Wertzuwachssteuer muß nach meiner Meinung den Kommunen vorbehalten bleiben.

* Der bayerische Finanzminister und die Beschlüsse der Reichsfinanzkommission. In einer Polemik mit der liberalen „Augsburger Abendzeitung“ macht der ultramontane „Bayerische Kurier“ das Geständnis, daß der Kammerpräsident Dr. v. Ortner und andere Zentrumsabgeordnete geheime Besprechungen mit dem Finanzminister v. Pfaff gehabt haben, um ihn zu veranlassen, sich den Beschlüssen der Berliner Finanzkommission zu fügen.

* Ein außerordentlicher Städtetag zur Abwehr der Beschlüsse der Reichsfinanzkommission. Der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag vor auf sofortige Einberufung eines außerordentlichen Städtetages zur Abwehr der Beschlüsse der Reichsfinanzkommission.

* Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband zur Nachlasssteuer. Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband Detmold verurteilte einstimmig in einer scharfen Resolution die ablehnende Haltung seines Verbandsvorsitzenden Schack zur Nachlasssteuer.

Deutsches Reich.

* Die Erhöhung des Zeezolls zieht eine Verminderung der Zuckerversteuerung nach sich. Wir lesen in der „Deutschen Zuckerindustrie“: In der Rumpfkommision des Reichstags ist bekanntlich auch die Erhöhung des Zolls für rohen Kaffee von 40 auf 60 M., für gebrannten, gemahlten oder gerösteten Kaffee von 60 auf 80 M. und für Tee von 25 auf 50 M. für einen Doppelzentner angenommen. Was die Erhöhung des Zeezolls anbetrifft, so dürfte es interessant sein, daran zu erinnern, daß erst bei der letzten Zolltarifrevision, die durch das Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 vollzogen und am 1. März 1906 in Kraft gesetzt wurde, der Zeezoll von früher 100 M. auf 25 M. für einen Doppelzentner herabgesetzt ist in der Absicht, dadurch dem inländischen Teekonsum und folglich hauptsächlich dem Verbrauch von inländischem Zucker Vorschub zu leisten. Was also durch die Erhöhung des Zeezolls um das Doppelte fiskalisch gewonnen werden soll, wird mutmaßlich durch den voraussichtlichen Rückgang des Konsums von Zucker in demselben Maße verloren gehen. Wühin dürfte die finanzielle Wirkung gleich Null sein. Solche Zollerhöhungen sollte man nur nach Anhörung von Sachverständigen erst beantragen. Es ist ein Dilettantismus, der hierbei operiert. Die Regierung kann unmöglich darauf eingehen.

wurde. Diese Vermutung findet eine gewisse Bestätigung in der Tatsache, daß bei anderen Pflanzen sich die Wildhäuschen erst dann einstellen, wenn die Milben ein Blatt befallen haben, manchmal aber auch wieder verschwinden, wenn ihre Bewohner ausgestorben sind.

Auch sind es nicht immer Haargepinste, was die Pflanze ihnen zuliebe vorbereitet, obgleich diese gerade bei unseren Au- und Waldbäumen vorzugsweise auftreten. Die Buche und die Vogelkirsche machen es so, auch die Bergulme, der Spitzahorn und die Erlen; aber schon beim Haselstrauch verwenden die Baummeister anderes Material, indem hier die Ränder der Haupt- und Nebenerven zum Zeltbilde beitragen. Unsere Steineiche hat die Sache wieder anders angeordnet. Jedes Blatt trägt nur zwei Häuschen, die dadurch erbaut wurden, daß die Blattränder sich zurückkrümmen; bei anderen (namentlich erdigen) Gewächsen sind es flache Schalen, bei der Alpenluzerne wieder kleine Täschchen, ebenso bei dem Alpenrübchen, während bei der Johannis- und Stachelbeere die Wilden fast immer unter dem vertrockneten Kelch, an der Frucht, ohne besondere Wohnung sitzen. Es fehlt also nicht an Mannigfaltigkeit.

Dagegen ist diese Erscheinung bei sehr vielen Pflanzen völlig unbekannt, so z. B. bei den Weidenarten, bei allen nur ein Keimblatt führenden Gewächsen und ebenso bei allen Nadelhölzern und Kräutern.

Vom Frankfurter Juniennen.

Diesmal hat sich die alte Sage vom schönen Wetter, das stets die Veranstaltungen des Frankfurter Rennklubs zu begünstigen pflege, nicht ganz bewährt. Ein trüber kühler Sonntag ging ins Land und mit ammutigem Seufzer wurde so manches schöne Gebild aus Menschenhand, das dazu bestimmt war, auf dem grünen Rasen bei Niederrad am Körper der eleganten Trägerinnen Aufsehen zu erregen, wieder zurück in den Kleiderschrank gehängt und ärgerlich dafür das schlichte Tailor made-Gewand oder gar ein schühender Mantel hervorgeholt. Der Himmel hatte zwar insofern ein Einsehen, daß er keine Schleißen nicht wirklich öffnete, sondern nur immerfort damit drohte. Um so

* Konservative Freundschaften. Die neuerlichen Äußerungen des Herrn v. Buch im Herrenhause über die „Luxuriöse“ Ausstattung der 3. und 4. Klasse bei der Eisenbahn macht sich die „Kreuzzeitung“ in einem längeren Artikel zu eigen. Da der Rückgang der Einnahmen der Eisenbahn durch die Abwanderung infolge der Fahrkartensteuer herbeigeführt sei, so müsse man Wege suchen, um wieder erhöhte Einnahmen zu gewinnen. Es wird daher eine Heraussetzung des Kilometerpreises für die 3. Klasse von 3 auf 3 1/2 Pf. pro Kilometer, daneben aber die Beibehaltung des Schnellzugzuschlags von 1/2 Pf. pro Kilometer empfohlen.

* Erweiterung des Kinderprivilegs. Die demnächst in Kraft tretende Novelle zum Einkommensteuergesetz sieht für die Erweiterung des Kinderprivilegs eine besondere Frist vor. Die Ermäßigung wird nicht ohne weiteres vorgenommen, sondern erfolgt nur auf Antrag des Steuerpflichtigen durch den Vorsitzenden der Veranlagungskommission. Gegen dessen Entscheidung sind weitere Rechtsmittel gegeben. Der Antrag auf Steuerermäßigung muß binnen vier Wochen, vom Inkrafttreten des Gesetzes an gerechnet, beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission gestellt werden. Da das Gesetz in kurzer Zeit in Kraft treten wird, der Antrag aber auch schon vor dem Inkrafttreten gestellt werden darf, ist allen Interessenten anzuraten, ungefäumt den Antrag auf Steuerermäßigung beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu stellen. Übersteigt das Einkommen nicht den Betrag von 6500 M., so werden die regelmäßigen Steuersätze ermäßigt um eine Stufe beim Vorhandensein von 2, um zwei Stufen beim Vorhandensein von 3 oder 4, um drei Stufen beim Vorhandensein von 5 oder 6 unterhaltungsberechtigten Familienmitgliedern. Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein. Bei Einkommen von 6500 bis 9500 M. wird der regelmäßige Steuerbetrag ermäßigt um eine Stufe, wenn der Steuerpflichtige 3, um zwei Stufen, wenn der Steuerpflichtige 4 oder 5 Kinder oder andere unterhaltungsbedürftige Familienangehörige unterhält. Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein.

* Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Demnächst werden die Besprechungen über die Einführung einer Verfassung in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern wieder aufgenommen. Die kommissarisch-deputatistischen Verhandlungen beginnen in Schwerin am 25. August.

* Eine Verminderung der katholischen Feiertage in Bayern ist nunmehr trotz des anfänglichen Widerstrebens der Kirchenbehörde in die Wege geleitet, und es ist gleich mit dem Münchener Patronatsfeste der Anfang gemacht worden. Der heilige Venno von Weihen ist Münchens Schutzpatron. König Ludwig I. hat ihn dazu erklärt, um dem Wettbewerb des heiligen Corbinian von Freising, wo früher der Sitz des Erzbistums war, zu begegnen. Mit dem fests auf einen Wochentag fallenden Vennofeste hat München im Juni fünf vier Extrafeiertage gehabt, und im Jahre 1905 hat es sich z. B. getroffen, daß zwischen dem 11. Juni (Pfingsten) und dem 25. Juni (in 14 Tagen also) mit Pfingsten sechs Feiertage waren, da Fronleichnam, Johann, Peter und Paul und Venno alle in den Juni fallen. Jetzt ist der Vennotag auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt worden, und es wird in diesem Jahr bereits zum erstenmal auch so gehen. Der Prinzregent und der Papst haben sich allerdings über den Fall erst verständigen müssen.

* Die „nationale“ Sozialdemokratie. Wie oft haben schon selbst die Ledebour, Röske und Scheidemann, ganz zu schweigen von den Vertretern der zahlreicheren Tonart, darauf hingewiesen, daß sie mindestens so „national“ seien wie die Vertreter irgend einer bürgerlichen Partei. Demgegenüber sind folgende Sätze der in Nürnberg erscheinenden sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost“ (Nr. 118 vom 24. Mai 1909) eigentlich ehrlicher: „Was in aller Welt könnte das deutsche Proletariat verlieren, wenn es unter die Regierung französisch-englischer Gouverneure käme? Und was könnte das britische Proletariat verlieren, wenn es unter deutsche Herrschaft geriete? Ein englischer Jingo ist noch ein Freiheitsheld, verglichen mit einem deutschen oder österreichischen Liberalen. Die schlimmste Folge der deutsch-

frischer war die Luft, die aus dem Walde den Turfbesuchern ihren würzigen Odem wehete und das Promenieren vor den dichtbesetzten Tribünen zu einem richtigen Genuss machte.

Dem gut besucht war es doch trotz des trüben Wetters. Was ein echter Frankfurter sein will, der läßt sich den Besuch unserer Rennen nicht so leicht entgehen und da zurzeit der größte Teil der hiesigen Gesellschaft noch nicht auf Reisen ist, auch sonst weiter „nig los“ war — es sei denn die stark besuchte Hunde-Ausstellung —, so strömten die rechts- und linksmainischen Völkerscharen zum Turfplatz hinaus. Autos knatterten, vornehme Equipagen flogen dahin, die Waldbahnen und die Elektrischen waren dicht besetzt, ja sogar Fußgänger — Menschen, die eigentlich in unserer dem Schnelltempo huldigenden Zeit immer seltener werden — kurzum, alles, was Beine hatte, suchte auf und in die Nähe des Rennplatzes zu kommen.

Wie schön wäre es nun, wenn man jetzt auch von spitzenübertriebenen Batistkleidern, von Chiffonroben im Empirestil, von duftigen Tüll- und gestickten Leinwandgewändern erzählen könnte, wenn sich sprechen ließ von blumenbesäten Florentiner oder feberwallenden Topfhüten, von grellleuchtenden Sonnenschirmen, wie sie dies Jahr Mode sind, — aber beim besten Willen: es geht nicht, es geht gewiß und wahrhaftig nicht, denn wenn auch viele Menschen dagewesen sind, viele wirklich schöne Toiletten waren nicht zu sehen. Man hat bei uns einen zu gediegenen Geschmack, um nicht auch in der Kleidung der Witterung Rechnung zu tragen.

Mit gutem Beispiel waren darin wieder die Schwestern unseres Kaisers vorangegangen. Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trug ein einfaches Kleid aus Rohseide, dazu einen schwarzen Hut, den weiße Federn schmückten. Ihr zur Seite in der Fürstenloge saß mit ihrem jugendlichen Sohn die Kronprinzessin von Griechenland, die eine Toilette in blauer Seide gewählt hatte, zu der sie gleichfalls einen schwarzen Hut mit Rosen trug. Beide Fürstinnen promenierten in den Pausen lange unter dem Publikum, freundlich mit verschiedenen Damen der Frankfurter Gesellschaft sich unterhaltend. Es

britischen Flottenrivalität besteht meines Erachtens nicht im Ausbruche eines Krieges, sondern in der Vergeltung der sozialistischen und Arbeiterparteien beider Länder mit nationalstaatlichen Bazillen.“ Also eine stehende Bitte an Frankreich und England, das deutsche Proletariat zu „befreien“! — Der „Vorwärts“ behauptet freilich, es handele sich nur um einen ironisch gemeinten „Scherz“, womit er keinen Glauben finden wird.

* Der „Seehund“. Vor einigen Monaten war den Reserveoffizieren in Hagen der Verkehr im Klub „Seehund“ verboten worden. Im Reichstag darüber befragt, erklärte der Kriegsminister, in diesem Klub herrsche ein forciert berber Ton; jeder Eintretende werde mit einer Einladung aus 500 von Verlichtigen begrüßt usw. In der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung in Hagen am Mittwoch erklärte Oberbürgermeister Cuno, daß fünfzig ehemalige und jetzige Mitglieder des Klubs „Seehund“ bereit seien, unter Eid auszusagen, daß der Kriegsminister bei seinen bekannten Ausführungen über die Verkehrsgewohnheiten dieses Vereins unrichtig und falsch unterrichtet gewesen sei.

sh. Deutscher Privatbeamten-Verein. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches, die insgesamt 15736 Mitglieder repräsentierten, trat im großen Saale des Gewerbehauses zu Dresden die alle zwei Jahre stattfindende Hauptversammlung des „Deutschen Privatbeamten-Vereins“ zusammen. Nachdem am Samstagvormittag die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Direktors sowie der Vertrauensmänner-Ausschuß eine vorbereitende Sitzung abgehalten hatten, erfolgte am Nachmittag die Gründung der Waisenklasse des Verbandes. Der dazu erforderliche Garantiefonds von 100 000 M. war von den Mitgliedern nicht allein aufgebracht, sondern sogar überzeichnet worden. Die Hauptversammlung wurde am Sonntagmorgen um 9 Uhr von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates Kaufmann Schmitz-Magdeburg eröffnet. Er gab insbesondere seiner Freude Ausdruck, daß der Verein gegen das Vorjahr trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage um über 2000 Mitglieder gewachsen sei. Kaufmann Dieckhoff nahm dann zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Abwehr der von einem früheren Mitgliede in Cassel gegen den Vorsitzenden gerichteten persönlichen Angriffe“, das Wort und begründete folgende von den Vorsitzenden mehrerer Bezirksvereine im Vertrauensmännerauschuß beantragte Resolution: „Die Hauptversammlung verurteilt mit aller Entschiedenheit die fortwährenden, durchaus ungerochten und böswilligerweise gegen die Verwaltung und gegen den Vorsitzenden des Verwaltungsrates gerichteten Angriffe des „Unser Privatbeamter“. Die Hauptversammlung erachtet diese Auslassungen als absichtliche Schädigung der Interessen des Vereins und seiner Klassen, und dies um so mehr, als jenes Blatt gesüßentlich unter den dem Verein nahestehenden Firmen sorgfältig verbreitet wird. Gleichzeitig spricht die Hauptversammlung dem Verwaltungsrate und dem Direktorium und insbesondere dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates ihr vollstes Vertrauen aus.“ Nach längerer Diskussion gelangte diese Resolution mit 448 gegen 45 Stimmen zur Annahme. Aber die Geschäftsberichte der Jahre 1907 und 1908, die beide mit Überschüssen abschließen, referierte Direktor Schmitz-Magdeburg. Der Mitgliederbestand betrug zurzeit 25 164. Im Jahre 1908 wurden neu gegründet 13 Zweigvereine und 20 Verwaltungsgruppen, so daß der Verband jetzt 183 Zweigvereine und 205 Verwaltungsgruppen zählt. Für Unterstützungszwecke wurden im Jahre 1908 insgesamt 22 000 M. verwendet. Die Rechtschulabteilung hat 67 Fälle behandelt. Nach kurzer Besprechung wurde beschlossen, die Überschüsse aus den beiden Wirtschaftsjahren 1907 und 1908 im Gesamtbetrage von 59 398 M. wie folgt zu verwenden: an den Rentenzuschufonds der Pensionskasse 25 000 M., an den Rentenzuschufonds der Witwenkasse 5000 M., an den Agitationsfonds (Vereinstellung zu besonderen agitatorischen Maßnahmen) 20 000 M., an den Fonds zur Begründung eines Erholungsheimes oder zu ähnlichen Zwecken 5000 M., zu Abschreibungen für das Jahr 1905 748 M., für das Jahr 1906 1666 M. Zum Vortrag auf neue Rechnung sollen gelangen 10 884 M. Sodann wurde beschlossen, den Betrag des Kinder-

liegt so viel gewinnende Liebenswürdigkeit und schlichte Würde im Wesen der beiden Kaiserstöchter, daß ihnen unwillkürlich jedes Herz in wirklicher Ergebenheit entgegen schlagen muß.

Auch die hiesigen Theater hatten einige Angehörige gefandt. Da sah man u. a. unseren feinen lyrischen Tenor Birkl, natürlich immer von holder Weiblichkeit umgeben. Anders geht's doch nicht, so fern ein Künstler jung, hübsch, unverheiratet, auf der Bühne der Diebling und zu allen diesen Vorzügen auch noch — ein Österreicher ist! Wenn bei uns einer von „Guderln“, „Goscherl“ und „Fühlerln“ rebet, wenn er „gengens“ statt „gehen Sie“ sagt, so hat er gewonnenes Spiel, denn für die Österreicher hat der Frankfurter nun mal ein ganz besonderes Fraible.

Von großem Interesse war eine bekannte hohe Persönlichkeit, die sich in, nein, über der Menge zeigte. Bitte, glauben Sie nicht, daß es Graf Zeppelin mit seinem Lustschiff gewesen wäre, dessen Besuch Frankfurt in seinem bekannten Reid auf Wiesbaden menschlins Ihnen verschwiegen hätte. So etwas ist zwar heutzutage keine Unmöglichkeit mehr, aber — leider war es nicht der Fall. Trotzdem kann man besagte hohe Persönlichkeit doch in eine gewisse Beziehung zur Zeppeline bringen. Etwa so: Das Lustschiff hängt im Birnbaum. Da naht der „große Unbekannte“, saßt mit gewaltigen Händen in des Baumes Geäst, befreit den Ballon aus seiner Not, und — das Schiff fliegt davon! Sie werden mir sagen: Dazu müßte das Männlein ja ein Riese sein!!! Stimmt! Jener Turfbesucher, der vor acht Tagen unserm „Zeppelin“ so gute Dienste hätte leisten können, war der Riese Antonisch. Nur schade, daß vor lauter „wenn und aber und hätte“ sich die Sache nicht so zugetragen hat, wie eine erregte Journalistenphantase eben sie sich auszumalen erlaubte. Unserem Riesen schienen die Rennen übrigens riesig zu gefallen.

Konnten sie auch. Der Verlauf war durchweg ein guter, und selbst die beiden Unfälle, die vorgekommen sind, hatten keine ernstere Bedeutung. Hoffentlich laßt zum nächsten Sonntag, wo das zweite Meeting abgehalten wird, auch die Sonne wieder, damit Frau Mode „voll und ganz“ zu ihrem Recht gelangen kann

M. Hill

Verzorgungslasenzuschußfonds mit 1656 M. an den Rentenzuschußfonds der Pensionisten, sowie die dem Konto „Lungenheilstätte“ auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung des Jahres 1899 zugewiesenen 3260 M. dem neuen Konto „Fonds zur Errichtung eines Erholungsheims“ zu überweisen. Der Vorsitzende referierte sodann über den Revisionsbefund und den Bericht des Verwaltungsrates, wonach die Bilanz für richtig befunden ist. Als Ort für die nächste Tagung wurde auf Anregung des Vertreters des Berliner Zweigvereins Berlin gewählt. Die auf drei Tage bemessenen Verhandlungen wurden hierauf auf Montag vertagt.

* Vom Verbandstag der kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter. Der Verbandstag der kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter in Braunschweig nahm einen durch Fräulein Erth-Dehlig begründeten Antrag Dehlig an, dahin zu wirken, daß § 120 der Reichsgewerbeordnung, betreffend die Einführung des Fortbildungsschulzwanges, zwingendes Recht erhalte.

Parlamentarisches.

* Reichstags- und Landtagsabgeordneter Karl Schmidt-Halle a. d. Saale. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Halle-Saalekreis Karl Schmidt (Fr. Vp.) ist gestern früh einem Herzschlage erlegen. Karl Wolff Schmidt, Rentier in Halle a. d. S., wurde am 8. Januar 1854 in Halle geboren. Er gehörte dem Preussischen Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1903 und dem Reichstag seit dem Jahre 1907 an.

Rechtssprechung und Verwaltung.

* Eine umfassende Vereinfachung des Dienstbetriebes der Post hat das Reichspostamt soeben angeordnet. Die Änderungen umfassen nicht weniger als 38 verschiedene Punkte. Sie treten sämtlich am 1. Juli in Kraft. Bezweckt wird damit auch eine Ersparung von Ausgaben, indem Arbeit oder der Verbrauch von Betriebsmaterial vermieden wird. In vielen Fällen ist die Befugnis der Postämter erweitert worden. Sie können über mannigfache Fragen jetzt selbständig entscheiden, ohne die Oberpostdirektion zu befragen. Auch manche Meldungen und Berichte an die Bezirksbehörde werden vereinfacht oder ganz beseitigt.

Heer und Flotte.

Zu den Kaisermandatären werden außer dem König von Württemberg und den bayerischen Prinzen der „Neckarstg.“ zufolge auch der König von Sachsen erscheinen, ebenso der Großherzog von Sachsen und der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Von den Söhnen des Kaisers wird voraussichtlich Prinz Eitel Friedrich auf dem Manöverfeld eintreffen. Bekannt ist, daß der österreichische Thronfolger eine Einladung zu den Manövern erhalten und angenommen hat.

Ein Wechsel im Kommando der Hochseeflotte. Die schon vor Monaten verbreiteten Gerüchte von dem zum Herbst-Stellentwechsel bevorstehenden Rücktritt des Prinzen Heinrich vom Kommando der Hochseeflotte, das er vom Groß-Admiral v. Roeder übernommen, werden neuerdings als den Tatsachen entsprechend bestätigt. Prinz Heinrich, der seit dem am 29. Dezember 1906 erfolgten Ausscheiden v. Roeders als rangältester Admiral an der Spitze des gesamten Seeoffizierskorps steht, ist, nachdem er zuletzt drei Jahre als Chef an der Spitze der Marineleitung der Ostsee gestanden, seit dem Herbst 1906 Chef der Hochseeflotte. Bei seinem Scheiden von dieser Stellung wird der Prinz wahrscheinlich unter Ernennung zum Groß-Admiral den durch Kabinettsorder vom 14. März 1899 geschaffenen und seit dem Ausscheiden v. Roeders aus dem aktiven Dienst nicht wieder besetzten Posten eines General-Inspektors der Marine erhalten. Als solcher würde er unmittelbar dem Kaiser unterstehen und sein Hauptaugenmerk der dauernden Kontrolle über den Dienstbetrieb, die Kriegstüchtigkeit und Bereitschaft der Verbände und Schiffe, ebenso der Marineteile am Lande usw. zuzuwenden haben.

Aus Kunst und Leben.

Die Vorgeschichte des Eulenspiegel. Aus Münster L. W. wird uns geschrieben: Auf der diesjährigen Tagung des hantschen Geschichtsvereins machte Professor Schröder (Göttingen) interessante Angaben über die Vorgeschichte des alten Volksbuchs „Der Eulenspiegel“. Das Braunschweiger erste Exemplar des Buches, das auf ungefähr 1500 zu setzen ist, ist bekanntlich unwiederbringlich verloren gegangen. Von ihm existieren Straßburger Nachdrücke von 1515 und 1519. Der der Straßburger Bearbeiter war, ist ganz unsicher, jedenfalls war es nicht Th. Murner. Von den Geschichten in diesen Straßburger Ausgaben sind etwa 85 niederländischen Ursprungs. Sie sind zum kleinen Teil literarischer Natur und als solche in noch älteren Schwankbüchern nachzuweisen, zum überwiegenden Teile handelt es sich um bodenwüchsige niederdeutsche Geschichten. Wahrscheinlich wird sich aus alten Chroniken der Ursprung dieses oder jenes Schwantes noch feststellen lassen. Nach Professor Schröder geht z. B. die Historie von Eulenspiegel als Zärmer wahrscheinlich auf einen Vorfall zurück, der sich in Hildesheim im Jahre 1411 wirklich abgespielt hat. Und die Geschichte von der Rage im Hafensell, die Eulenspiegel den Kürschnern verkauft, hat ihren Ausgang sicher von einem Streich, welchen der Ratsbüchschütz Ernst Vock zu Braunschweig 1446 den dortigen Kürschnern spielte. Wenn derartige Lokalggeschichten weiter nachgespürt werde, werde man wahrscheinlich, so hofft Professor Schröder, noch weitere Verbindungen zwischen diesen und den Schwänken Eulenspiegels aufdecken.

K. Eintrittspreise zum Jüdis-Kiosk. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Kommission, die die Überwachung und Instandhaltung des Jüdis-Kiosks übernommen hat, hat jetzt die Tabelle der Eintrittspreise festgestellt, auf Grund derer jedermann die einst so sorgsam gehüteten Gemächer und Gartenwinkel besichtigen kann, in denen Abd ul Hamid gelebt hat. Der Eintrittspreis zum Jüdis-Part beträgt eine Mark. Wer die berühmten Harem-Gärten sehen will, von denen so viele romantische Geschichten

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der nationale Zusammenschluß der deutschen Staatsbeamten Österreichs ist jetzt vollzogen.

Frankreich.

In der Feuerwerksschule in Toulon sind bedeutende Diebstähle entdeckt worden. Mehrere Verhaftungen stehen bevor. Bei den Hausdurchsuchungen stellte sich heraus, daß die entwendeten Gegenstände sehr wertvoll sind und daß sie an Wiederverkäufer veräußert wurden.

England.

Die Verabschiedung des ersten Seefords Admirals Fisher, der eine Audienz beim König hatte, soll jetzt unmittelbar bevorstehen.

Schweden.

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Jahrestages der Einführung der Verfassung wurden allerorts im Lande Nationalfeiern veranstaltet.

Canada.

Canada beschloß, zur Unterstützung der englischen Flotte eine Flotte von acht erstklassigen Kreuzern und eine Torpedostotille zu bauen und jährlich bis zu einer Million Pfund auszugeben.

Hauptversammlung des antiultramontanen Reichsverbandes.

S. & H. Eisenach, 6. Juni.

Unter dem Vorsitz des Admirals z. D. v. Knorr trat heute hier der vom Grafen Hoensbroech ins Leben gerufene antiultramontane Reichsverband zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Die Verhandlungen begannen mit einer öffentlichen Versammlung im Saale der „Erholung“, in der Graf Hoensbroech über das Thema:

Ist das Zentrum eine nationale Partei?

referierte. Es scheint, so führte der Redner aus, als ob heute der Zeitpunkt gekommen ist, wo das Zentrum wieder zum ausschlaggebenden Faktor unserer deutschen Politik werde. Da sei es angebracht, die Partei zu beleuchten, die Frage zu prüfen, ob das Zentrum eine nationale Partei sei. Die Partei als solche sei nicht national. Dem einzelnen Parteimitglied kann man seine nationale Gesinnung nicht absprechen, aber der einzelne ist dem System gegenüber machtlos. Die Zentrumsteute müssen mit, auch wenn sie innerlich anders gesinnt sind. Welche Partei ist national? Nur die, die in ihren Entschlüssen sich einzig und allein leiten läßt von nationalen Interessen. Jede Partei, die diese Interessen nicht in den Vordergrund stellt, ist nicht national. Wenn in unserem Vaterland eine Macht ist, die ihren Schwerpunkt jenseits der Alpen hat, in einer internationalen Macht, dann können wir mit Recht sagen: Du bist nicht national.

Wir wollen nicht, daß in unserem Vaterlande eine andere Macht herrscht als die deutsche;

wir wollen Herren sein in eigenen Hause. (Bravo.) Das Zentrum besitzt seinen politischen und kulturellen Schwerpunkt in Rom. Das römische Papsttum ist das Oberhaupt des Zentrums. Der Redner betont, daß er wie der antiultramontane Reichsverband nicht etwa den Kampf gegen die katholische Kirche, sondern lediglich den gegen den Ultramontanismus auf seine Fahne geschrieben habe. Den Ultramontanismus gelte es zu bekämpfen, der die Religion mißbrauche zu weltlich-politischen Zwecken. Auch das Papsttum sei ein weltlich-politischer Machtfaktor geworden und erhebe auch selbst diesen Anspruch. Zum Beweise dessen führt der Redner Dekrete der drei

letzten Päpste an: Pius IX. hat im Dezember 1864 seinen berühmten Syllabus erlassen, in dem er u. a. sagt: Die römische Kirche besitzt eine direkte oder indirekte Gewalt über die politische. Er hat diese Lehre auch praktisch gehandhabt, als er im März 1874 das österreichische Staatsgrundgesetz, im Februar 1875 die preussischen Maigesetze für null und nichtig erklärte. In demselben Sinne wie sein Vorgänger herrschte Leo XIII., der auch in einem Rundschreiben sagte, daß der Staat sich der Kirche zu unterwerfen habe. Den jetzigen Papst Pius X. habe man, als er den päpstlichen Stuhl bestieg, für einen nur religiösen Papst gehalten. Doch bereits in seiner Antrittsansprache habe auch er sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Staat der Kirche unterworfen sei. Wie stellt sich das Zentrum zu diesen Dingen? Erkennt es die Oberherrlichkeit des Papsttums in politischen Dingen an? Das Zentrum ist eine durch und durch konfessionell-katholische Partei, und darum ist es verpflichtet, den Geboten des Papsttums zu folgen. Daß das Zentrum eine konfessionell-katholische Partei

ist, geht schon aus seinem Entstehungsmodus aus der katholischen Partei am Ende der 60er Jahre hervor. Man betrachte die Arbeit des Zentrums: Die Pfarrbezirke werden einfach gleichgestellt den Zentrumsorganisationen. Ist das nicht konfessionell? Ferner: Der Volksverein für das katholische Deutschland ist eine anerkannte Zentrumsorganisation, ist das Zentrum des Zentrums. Ist das nicht konfessionell? Weiter: Die Windthorst-Bunde, sie haben sich zwar vor zwei Jahren für interkonfessionell erklärt, aber als sie damals die Statuten änderten, haben sie damit ihren Charakter geändert? In den Windthorst-Bunden befindet sich kein einziger Nichtkatholik; ist das nicht konfessionell? Um weitere Beweise für den konfessionellen Charakter des Zentrums beizubringen, führte Graf Hoensbroech einige Äußerungen bekannter Zentrumsführer an: Abgeordneter Borch sagte 1905 in Straßburg i. E. bei der großen Katholikenschau: „Das Zentrum ist die politische und parlamentarische Vertretung des katholischen Volkes geworden.“ Abgeordneter Spahn sagte im Reichstag am 13. April 1904: „Der Katholik, der heute in Deutschland außerhalb des Zentrums steht, der schädigt die römische Kirche.“ Abgeordneter Graf Hompesch ließ am 22. Mai 1906 in einem Toast sich aus: „Unsere Wähler des katholischen Volkes sollen leben!“ Abgeordneter Markour erklärte am 4. Juli 1906: „Was will das Zentrum? Nichts anderes als zurück zur Kirche.“ Abgeordneter Roeren gestand am 21. Oktober 1906 in Trier: „Ich weiß nicht, warum man sich bemüht zu beweisen, daß wir keine katholische Partei seien.“ Das sei, meint Hoensbroech, offener Betrug. Wenn sich die Zentrumspresse bemühe, das Gegenteil zu beweisen, so sei das eine Schamlosigkeit; sie wolle damit nur die Welt belügen. Graf Hoensbroech besprach weiter die Separatnatsangelegenheit, die ebenfalls die konfessionelle Eigenschaft des Zentrums beweise: ein Schreiben des Papstes sei bestimmend für die Haltung der Partei gewesen. Er wies auf, daß sich das Zentrum infolge eines päpstlichen Briefes der Abstimmung enthalten habe. Nach alledem zieht der Redner die Schlußfolgerung, daß eine Partei, die abhängig sei von einer fremden Macht,

ein Fremdkörper in unserem Volke

sei. Das Zentrum sei gefährlicher als die Sozialdemokratie, es sei eine schwere Gefahr für die nationale und kulturelle Selbständigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Die Sozialdemokratie sei eine Wirtschaftspartei und könne daher so international, wie sie sein wolle, gar nicht werden, das Zentrum aber sei als Verkörperung des Ultramontanismus international. Eine solche Partei habe in der deutschen Volksvertretung keine Berechtigung. Aber sie sei nun

Was schert mich Weiß, was schert mich Rind?

Ich hätte es weit lieber gesehen,
Er ließe der toten Kaiserin
Vermächtnis in Ehrfurcht stehen:
Gewähr mir, Bruder, eine Bill':
Werd' ich in Hamburg bleiben,
So laß in meines Sodals Granit
Den Korfu'er Kaufbrief schreiben.
Dann werd' ich sitzen und warten stumm,
Bis einst aus ihrem Grabe
Die Kaiserin fähret und forschet, warum
Ich Korfu verlassen habe.
Und selber mag sie dann lesen genau,
Wer mich hinaus gewimmelt
Und wie den Diebling der hohen Frau
Der Kaiser, der Kaiser verkümmelt.
A. de Nora in der Münchener „Jugend“.

Theater und Literatur.

Heinrich Conried hatte, wie wir den „Signalen für die musikalische Welt“ entnehmen, vor einigen Jahren sein Leben zugunsten der Metropolitan Operahouse Company auf 150 000 Dollar versichert, eine Tatsache, von der nur wenige Eingeweihte Kenntnis hatten. Auch Conried hatte sich wohl nie träumen lassen, daß schon ein Jahr nach seiner Resignation als Direktor diese Versicherungssumme helfen würde, die Metropolitan Opera Company aus einer bösen Verlegenheit zu befreien, daß sie beitragen würde, ein Defizit von 250 000 Dollar zu bezahlen, das seine Nachfolger in einer einzigen Saison zusammengebracht haben.

Den Rekord einer Luxus-Ausgabe haben die Amerikaner erreicht, indem eine New Yorker Druckerei eine Dickens-Ausgabe für die Kleinigkeit von 560 000 M. veranstaltet. Sie wird, wie man berichtet, nur in 15 Exemplaren hergestellt, und 15 amerikanische Millardäre, an ihrer Spitze Pierpont Morgan, sind ihre Abnehmer. Die Ausgabe umfaßt 30 kostbare Bände. Fraglich ist allerdings, ob diese mit Goldarbeiten und anderem unnützen Hiebat überladene Ausgabe wirklich künstlerischen Anforderungen genügen wird und ob die amerikanischen Petroleum- und Eisenerzwerke, die ihre Abnehmer sind, jemals auch nur ein Wort in ihr Lesen werden

erzählt wurden, hat zwei Mark zu entrichten. Für vier Mark erwirbt der Besucher das Recht, alle Räume zu besichtigen, auch die Privatgemächer, in denen der Sultan seine Regierungsjahre verbracht hat. Vortouren auf den Seen — es gibt sowohl Ruder- als Motorboote — wird mit 1 M. pro Kopf berechnet. Zur Erhöhung der Stimmung ist bestimmt worden, daß alle Beamten und Angestellten, die im Jüdis-Kiosk und im Parle beschäftigt sind, prächtige reiche Livreen tragen. Aber der jungtürkische Geschäftssinn ist noch weiter gegangen und hat die Errichtung zahlreicher Büfets vorgesehen, an denen der Besucher gegen angemessene Bezahlung allerlei Erfrischungen zu sich nehmen kann, während er über die Wandelbarkeit des menschlichen Schicksals philosophiert.

* 75 000 Corots! Einen sehr hübschen Beitrag zur Charakteristik der modernen Kunstfälschungen und ihres Umfangs liefert eine kleine Statistik, die auf Grund der Register des New Yorker Zollamts aufgestellt worden ist. Aus ihnen erhellt nämlich, daß die Vereinigten Staaten, wenn alle die Gemälde, die als Werke Corots das New Yorker Zollamt passiert haben, wirklich von diesem großen Landschaftler herstammten, nicht weniger als 75 000 Corots haben müßten! Jeder amerikanische Besitzer eines „echten“ Corots wird, wenn er diese Statistik liest, sicherlich voller Schadenfreude denken: „Die armen Tölpel, die sich mit falschen Corots haben hineinlegen lassen! Nur gut, daß meiner echt ist...“

Die lieben Grenadiere.

Nach Samhura kam mit dem Seine zurück
Der Justus Campe gegangen.
Und als sie fanden am Jungfernstieg
Sie ließen die Köpfe hängen.

Der Seine sprach: „Wie weh wird mir,
Mein Renommee ist verhandelt!
Im zehntausend Reichsmark hat mich dir
Der Kaiser, der Kaiser verhandelt!“

Der Campe sprach: „Nach dir nicht draus!
Wenn ich dich die braunen Lappen
— Er hat ja Weiß und Rind zu Haus! —
Der Kaiser, der Kaiser berappen.“

einmal da, im deutschen Reichstage sei sie die stärkste Partei, sie herrsche in Bayern, sei die zweitgrößte Partei in Preußen und Baden. Was sei zu tun, um eine Änderung herbeizuführen? Es scheine die Zeit gekommen, wo das Zentrum im Reichstag wieder aus der Minder kommen solle. Es müsse etwas geschehen, um es zurückzudrängen. Zunächst habe man bei den Wahlen seine Schuldigkeit zu tun, habe die Kandidaten über ihre Stellung zum Ultramontanismus auf Herz und Nieren zu prüfen. Dann müsse man Aufklärung verbreiten über das wahre Wesen des Zentrums. Dies sei vor allem Pflicht der Presse, die hier viel versäumt habe. Der Redner empfahl schließlich den Anschluß an den antikultramontanen Reichsverband, der seiner Partei das Wasser abgraben, sondern in allen Parteien ein antikultramontanes Element bilden wolle. Der gegenwärtige Moment, in dem nach den letzten Wahlen bei allen Parteien eine antikultramontane Stimmung vorhanden sei, müsse benutzt werden. Und warum benutze man ihn nicht? Weil man sich fürchte vor dem Kulturkampf. Das sei Gespensterphantasie. Er, Redner, wolle nicht einem Kulturkampf wie dem Ende der 70er Jahre das Wort reden. Aber

Sollen wir nicht um unsere Kultur kämpfen?

(Bravo.) Redner schloß mit einem Worte Bismarck: „Ich habe das erkannt, daß mit den Grundrissen des Zentrums weder das Deutsche Reich noch der preussische Staat bestehen können.“ (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juni.

Bettelbriefe und Armenpflege.

In verschiedenen Großstädten hat man mit großem Erfolg den Versuch gemacht, die gesamte private und öffentliche Wohltätigkeit unter einen Hut zu bringen, und zwar unter den des Armenamts. Man hat dabei vornehmlich einem Austausch ein Ende gemacht, der Bettellei der sogenannten unverschämten verschämten Armen, die es verstanden hatten, unter dem Deckmantel der Verschämtheit die verschiedensten Organisationen und Privatleute andauernd zu brandschöpfen, natürlich zum Nachteil der übrigen notleidenden Armen. Ihr Hauptmittel sind die Bettelbriefe. Wie diesem betrügerischen Unfug gesteuert werden kann, das sagte Pfarrer Kluge bei der letzten Tagung der Wiesbadener Wohlfahrtszentrale in folgenden drei Vorschlägen zusammen:

1. Wir müssen in allen Zeitungen immer wieder unsere Herrschaften warnen, daß sie nicht auf diese Briefe flugs mit Hilfe der Post etwas schicken, sondern alle diese Briefe an die Zentralfstelle schicken, damit wir wissen: was geschieht überhaupt für diese Personen? Und damit wir erfahren: was sind das für Leute, die hier geschrieben haben?
2. Dann müssen wir, wenn wir herausbekommen, daß arme, die städtische Almosen oder von Wohltätigkeitsvereinen regelmäßige Unterstüßungen erhalten; wenn wir erfahren, daß sie fabrikmäßig solche Bettelbriefe anfertigen, sie ernstlich bedrohen, daß wir ihnen jede Unterstützung fortan verweigern, und wenn wir das noch ein einziges Mal wieder erfahren, dann muß ihnen unbedingt erdarmungslos jede Unterstützung genommen werden. Hier wäre Vornahme der Ungerechtigkeiten gegenüber den guten Herzen und gegenüber den vielen verschämten Armen, die in dieser unverschämten Weise die Wohltätigkeit nicht ausnützen können und wollen, und die deshalb übersehen und vergessen werden.
3. Alle Vereine müßten gebeten werden, daß sie bei der Hauptauskunftsstelle jeden einzelnen Fall von Bettelbrief-fabrikation anmelde. Besonders Personen, bei denen bekannt geworden ist, daß sie ein Geschäft daraus machen und Verdienst sich daraus erwerben, die müßten bekannt gegeben werden, und dann müßte ihnen in irgend einer Weise das Handwerk gelegt oder wenigstens erschwert werden. B. A.

— Personal-Nachrichten. Dem Schlossermeister Franz Birch hier wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

— Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt a. M. Das aeronautische Observatorium in Lindenberg hat mit Genehmigung des Königl. Kultusministeriums eine Ausstellung angemeldet. — Das Kriegsministerium hat dem von Professor Dr. Brandt entworfenen von der Ausstellungsgesellschaft vorgelegten Entwurf für einen Luftpropeller-Wettbewerb, für welchen das Kriegsministerium bekanntlich einen Preis von 6000 M. ausgesetzt hatte, die Genehmigung erteilt. — Herr Bankier Bernhard Kahn stiftete einen Ehrenpreis im Wert von 1200 M. — Veer, Sondheimer u. Ko. und die „Telus“ A.-G. stifteten Ehrenpreise zur freien Verfügung der „Zia“.

— Luftballons wurden gestern zwei hier beobachtet, der eine vormittags kurz nach 8 Uhr nördlich der Stadt, etwa über dem Neroberg, der andere in der Mittagsstunde südlich über dem Rhein. Der erstere, ein Ballon von der gewöhnlichen runden Form und Größe, hatte merkwürdigerweise keine Gondel; an deren Stelle hingen sehr lange Seile herab. Ob man es hier mit einem Ausreißer oder einem großen Registrierballon zu tun hatte, vermochte noch nicht festgestellt zu werden. Der zweite Ballon war ein über Mainz stehender Fesselballon der dortigen Luftschifferabteilung. Er hatte die längliche Form der Zeppelin-Luftschiffe, wodurch hier das Gerücht entstand, Zeppelin sei unterwegs und berühre Wiesbaden. Aber, was nicht ist, kann noch werden.

— Militär-Krankenträger. Am 15. Juni d. J. treten auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt zwei kriegstärkte Kompanien von Mannschaften aller Truppenteile des 18. Armeekorps zusammen, um als Krankenträger ausgebildet zu werden. Die Übungen werden 14 Tage dauern, nach welcher Zeit die ausgebildeten Leute wieder zu ihren Regimentern zurückkehren, um in Krankheits- und Unglücksfällen in der Front den Dienst als Krankenträger zu ver-

sehen. Jedes Regiment entsendet pro Kompanie, Batterie oder Eskadron je zwei Mann, die vor mehreren Wochen schon ausgewählt und durch ihre Regimentsärzte für die Hauptübung in Darmstadt vorgebildet wurden. Während bisher gewöhnlich die im zweiten Jahre dienenden Mannschaften zu der Übung herangezogen wurden, beordert man diesmal durchweg Rekruten zu derselben. Jede der beiden rund 280 Mann starken Krankenträger-Kompanien steht während der Übungsdauer unter dem Kommando eines Hauptmanns.

— Der Jahresbericht der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule dahier ist wieder erschienen und gibt einen Überblick über die Entwicklung der beiden Schulanstalten. Der kaufmännische Teil enthält eine Statistik über die Leistungen der aufgenommenen Schüler, die von allgemeinem Interesse ist. Leider ist die Statistik auch im Schulwesen in Mode gekommen, und das ist besonders deshalb zu bedauern, weil man in keinem anderen Zweige der Statistik so leicht gerade das beweisen kann, was man gern beweisen möchte. Von diesem Gesichtspunkt werden die Vertreter der Volksschule wohl auch die folgende Zusammenfassung des Berichts beurteilen: „Die ein- und zweiklassige Volksschule stellte zwei Schüler zur Prüfung, die beide in ihren Leistungen genügt, die siebenklassige Volksschule drei Schüler, die alle drei nicht genügt (100 Prozent), von der achtklassigen Volksschule kamen 46 Schüler, von denen 11 = 24 Prozent unbefriedigende Leistungen aufwiesen, von der neunklassigen Mittelschule 17, unter denen 2 = rund 12 Prozent nicht befriedigten, die höheren Lehranstalten brachten 12 Schüler aus Quinta, Quarta und Tertia, von denen 2 = rund 17 Prozent in ihren Leistungen mangelhaft waren; die 16 Schüler mit dem Berechtigungsschein genügt ausnahmslos, bei einem Schüler waren indessen die Leistungen im Deutschen mangelhaft, bei drei anderen im schriftlichen Rechnen.“ Kläglich ist demnach das Ergebnis bei den Schülern aus der achtklassigen Volksschule, — wohl nur Schüler aus Wiesbaden —, wenn von diesen 24 Prozent nicht genügt. Daß der kaufmännische Verband für Deutschland bei der Gesamtheit der geprägten Schüler 27 Prozent ungenügende Leistungen feststellt, ist nur ein schlechter Trost. Auffallend ist es, daß nach dem Bericht die Anaben aus Quinta, Quarta und Tertia verhältnismäßig so günstig für die kaufmännische Schule vorgebildet waren. — Was die Berufswahl der Schüler betrifft, so glaubte die Schule bisher, dem Elternhaus mit einem guten Rat behilflich zu sein; nach einer achtjährigen Beschäftigung mit den Kindern hielt sie sich für diesen Dienst geeignet. Das war gewiß Überhebung, wie zwischen den folgenden Zeilen des Berichts zu lesen ist: „In einer mittel-deutschen Stadt hat man neuerdings schularztliche Sprechstunden für die Eltern eingerichtet, in denen ihnen Rat-schläge über die Berufswahl ihrer zur Entlassung kommenden Kinder gegeben werden, wenn gesundheitliche Bedenken zu berücksichtigen sind; gleichzeitig geht ihnen der Leiter des städtischen statistischen Amtes mit Rat-schlägen in wirtschaftlicher Beziehung zur Hand, indem er sie über die Anforderungen und Ausichten der einzelnen Berufe aufklärt. Diese Beratung durch Arzt und Volkswirt erscheint hervorragend geeignet, Fehler in der Berufswahl, die zu einem traurigen Verhängnis fürs ganze Leben werden können, zu verhüten.“

— Ein zeitgemäßes Mittel zur Regelung des Automobilverkehrs hat der rheinisch-westfälische Automobilklub in Düsseldorf erdacht, indem er außer 60 000 Stück „Grund-sätze für Kraftwagen und Fuhrwerke“ folgende beachtens-werte Winke für Kinder in 500 000 Exemplaren verbreitet: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Darum sollst du 1. nach Möglichkeit die Straße meiden und stets den Bürgersteig benutzen, besonders im Winter, wenn die Straßen schlammig sind. 2. Du sollst auf verkehrsreichen Straßen nicht Schritten fahren oder Schrittschritt laufen. 3. Wenn du eine Straße kreuzen mußt, so siehst erst genau nach rechts und links und überzeuge dich, ob kein Wagen oder Auto in der Nähe ist. 4. Du sollst nie vor einem herannahenden Auto-mobil über die Straße laufen. Bedenke, daß du plötzlich ausgleitest, den Fuß verstauchen oder auf andere Weise zu Fall kommen kannst. 5. Öffne Augen und Ohren, wenn du um eine Straßenecke biegst. 6. Betrachte die Straße nicht als Spielplatz, sie ist für den Fuhrwerksverkehr bestimmt; wer aber spielt, kann nicht darauf achten, was um ihn her geschieht. 7. Wirf nicht mit Steinen oder Schneeballen auf einen Wagen oder Auto. Ein Wurf in das Auge eines Wagenführers zum Beispiel kann das größte Unglück zur Folge haben. 8. Rede den Führer auch nicht durch plötzliches Beiseitespringen nach rechts oder links, damit er weiß, wo-hin er auszuweichen hat. 9. Gänge dich nicht an ein langsam fahrendes Automobil oder Fuhrwerk; wenn es schneller fährt, wirst du nicht abspringen können, ohne Schaden zu nehmen. 10. Wenn du auf einem Hofe spielst, der am Wege liegt, renne nicht auf die Straße, da gerade ein Automobil heranfahren kann.“

— Der Turnabend, der für heute in der Aus-stellung angelegt ist, wird vom „Turngau Wies-baden“ veranstaltet, der dafür folgendes Programm auf-gestellt hat: 1. Gruppierungen, ausgeführt von ca. 120 Turn-ern; 2. Rittturnen am Red; 3. Rittturnen am Varrten; 4. Turnen am Sprungtisch.

— Sperrbezirke bei Hundestauwut. Durch verschiedene Fälle von Tollwut aufmerksam gemacht, hat das Mini-sterium des Innern auf Grund der Bundesratsinstruktion zum Reichsviehseuchengesetz bestimmt, daß die beim Aus-treten der Tollwut oder bei Tollwutverdacht zu bildenden Sperrbezirke nicht schematisch nach der Entfernung vom Seuchenort, sondern der vorhandenen Gefahr und den ört-lichen Erfordernissen entsprechend, und unter Rücksichtnahme auf natürliche oder geographische Verhältnisse (Wege, Fluß-läufe, Kreis- und Gemarkungsgrenzen) abzugrenzen sind. Die beteiligten Kreisämter, Kreisveterinärämter und Orts-polizeibehörden haben sich gegenseitig bei vorkommenden Fällen so schnell als möglich zu benachrichtigen. Eine be-sondere Bestimmung trifft Anordnungen für die auf Trans-portschiffen mitgeführten Hunde.

— Durchgebrannt. Unter Bezugnahme auf die unter der obigen Spitzmarke in der Abend-Ausgabe vom Sam-stag, den 5. d. M., gedruckte Nachricht, daß der Viehhändler E. von Camberg durchgebrannt sei, nachdem er hiesige Kunden um 20 000 M. geprellt, teilt uns der Viehhändler Joseph Edelstein aus Camberg persönlich mit, daß er

von vier Händlern daselbst der einzige sei, dessen Name mit E. beginne, jedoch zu den fraglichen Betrügereien in keinerlei Beziehung stehe, überhaupt in den Kreisen der Viehhändler und Metzger davon nichts bekannt sei. Nun hat der Einsender der ersten Notiz, ein gelegentlicher Mit-arbeiter, das Wort.

— Zeitungsmanuskripte sind Urkunden. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist sowohl dem Manuskript eines Zeitungsartikels wie dem eines Inserats der rechtliche Charakter einer Urkunde zuerkennen. Der Einsen-der eines Artikels oder eines Inserats unter falschem Namen macht sich also einer Urkundenfälschung schuldig und kann dementsprechend bestraft werden.

— Falsche Hundertmarkscheine. Bei der Reichsbankstelle in Düsseldorf sind zwei falsche Hundertmarkscheine angehal-ten worden. Die beiden Reichsbanknoten zu hundert Mark sind als Fälschungen gut gelungen und geeignet, das Publi-kum leicht zu täuschen. Sie entstammen beide derselben Fabrik. Die roten Fasern sind durch Druck nachgeahmt. Auf der Vorderseite erscheint der feine Rand undeutlich und verwaschen, ebenso ist der Strassatz unklar und kaum lesbar. Bei der Einnahme von Hundertmarkscheinen ist jedenfalls Vorsicht geboten.

— Brandunfall. Der in der gestrigen Abend-Ausgabe erwähnte Unfall, welcher sich gestern früh im Hause Bückerstraße 5 ereignete, hat einen tödlichen Ausgang ge-nommen. Die Schlossers-Gesetzfrau Spinner ist gestern nachmittag 1/2 Uhr ihren Brandwunden er-legten. Sie war erst 23 Jahre alt und Mutter eines Kindes.

— Radlerunfall. Gestern nachmittag kam ein Blühote im Bismarck-Ring so unglücklich zu Fall, daß er sich bei Herrn Dr. Hasselmann verbinden lassen mußte. Da an dem Rad die Bremse fehlte, verlor der Fahrer in dem lebhaften Verkehr, der vor der Post und der „Tagblatt“-Zweigstelle während dieser Zeit herrscht, die Gewalt über sein Rad und zog sich deshalb die Verletzungen, die in starken Haut-abspürfungen bestehen, zu.

— Das verwechelte Testament. In der Gemeinde Pfeddersheim findet gegenwärtig die Anlegung des Grund-buchs durch einen Amtsrichter statt, weshalb alle Leute, die in dortiger Gemarkung begütert sind, auf dem Gemeinde-hause zu erscheinen und die erforderlichen Papiere, Ehever-trag, Testament u. dgl. vorzulegen haben. An einem der letzten Tage fand sich nun auch ein Bauerlein aus einer Nachbargemeinde ein und übergab dem Beamten verschiedene Papiere. Der Richter sah diese durch und fragte zuletzt den Bauersmann, ob er auch ein Testament vorzulegen habe. Bei dieser Frage griff der naive Landbewohner unter sein Wams und holte zwei vergriffene Bücher hervor, die er dem gestrengen Herrn mit den treuerhigen Worten übergab: „Ei, Herr Amtsrichter, in meiner Ladung ist nicht ange-gewie, welches Testament ich mitbringen soll. Do habe ich sei glet alle baad (beide) mitgebracht, des alte und des neue Testa-ment.“ Sprach's und legte die — Bibel auf den Tisch.

— Mittelmeerreise. Eine private Reisegesell-schaft veranstaltet auch in diesem Jahre wieder zwei prächt-ige Mittelmeerreisen, die unsere reisefähigen Leser sicherlich interessieren dürften. Die Reise geht über Basel, Genf ge-meinsam nach Marseille; auf dem Salondampfer „Le de France“ werden dann folgende Stätten besucht: Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Carthago, Scharfus, Insel Korfu, Laormina, Messina, Stromboli, Amalfi, Sorrent, Capri, Neapel, Rom, Monaco und Genua. Der Preis dieser Ferien-reise beträgt mit voller Unterkunft, Verpflegung und allen Land-Ausflügen nur 280 M., so daß also auch weniger mit Glücksgütern besegnete derartige Reisen in den Süden unternommen können. Ausführliches Programm sendet kostenlos die Freie Deutsche Reisevereinigung in Duisburg.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Einen starken, an-scheinend nachhaltigen künstlerischen Erfolg hatte kürzlich Architekt Kurt Döppe von hier in Bad Nauheim, wo er im Auftrag der Großherzoglich Hessischen Kurverwaltung eine große Illumination der Kurterrasse arrangierte. Wie wir hören, ist der Künstler bereits wieder für ein künstlerisches Arrangement in Nauheim verpflichtet.

* Königliche Schenkspiele. Das Hoftheater bringt heute Vorhänge über „Der Waffenschmied“ mit den Damen Engel, Schwarz und den Herren Erwin, Geisse-Winkel, Henle und Schwieger zur Aufführung. Morgen Mittwoch geht Offen-bach's Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in Szene, während für Donnerstag, den 10. d. M., auf vielfache Wünsche eine Wiederholung von Webers „Oderon“ festgelegt worden ist.

* Volkstheater. Heute Dienstagabend wird der „Jong-leur“ gegeben, der am Sonntag wieder großen Beifall fand. Der Mittwoch bringt eine Wiederholung der geschaltollen Posse „Der Postillon von Alentau“ und der Donnerstag die geistreiche Komödie „Wie man's nimmt“ von H. Wohl-mann-Rain. Diese 3 Aste über daselbe Motiv sind hoch-interessant. In Vorbereitung befindet sich das äußerst spannende Werk „Tribü“. Es gelangt am Freitag zur Auf-führung. Die Hauptrollen sind besetzt durch Fräulein Renard und die Herren Keck, Huppel, Hömer, Heinrichs, Rhode und Direktor Wilhelm, welcher auch das Stück in Szene setzt.

* Staltheater. Bis her erhielten im Soubretten-Wett-kampf Fräulein Hermant und Fräulein v. Elban die meisten Stimmen, und zwar je 183. Da Ionach Stimmengleichheit vorliegt, so findet, um das Resultat zu fördern, heute Dienst- tag ein spezieller Gesangs-Wettbewerb zwischen den beiden Rivalinnen statt. In der Schönheits-Konkurrenz hat Fräulein Hermant mit 240 Stimmen die Führung, ihr folgt Fräulein Norden mit 206 Stimmen.

* Albert-Schumann-Theater, Frankfurt a. M. Mittwoch, den 9. Juni, gelangt die von Oberregisseur Dnor Lang in Szene geführte Operette „Ein Herbstmander“ von Karl Beckm, deutsche Übersetzung von Robert Bodanzki, Musik von Emerich Kalman, mit vollständig neuer Aus-stattung zur ersten Aufführung. Die Hauptrollen sind mit den Damen Emma Horst, Hedv. Holz, Steffy Walid und den Herren Ludwig Bendiner, Paul Verhehen, Alfred Kühne, Max Lindbrunner, Ernst Einer, Viktor Camill, Adolf Stadt-bagen, Anton Wamel und Karl Dugan besetzt. Die musika-lische Leitung liegt in den bewährten Händen des Kapell-meisters Hans Ruas. Morgen und die folgenden Tage folgt die Operette „Ein Herbstmander“ auf dem Spielplan.

Gesundheitliche Mitteilungen.

* Kolbers, Cæcilien-Quelle, radium-, brom-, jod- und lithiumhaltige Sol-Quelle. Heilanzeigen: Gicht, Rheu-matismus, Frauenleiden. Die Kuranstalten der Cæcilien-Quelle sind für Kinder der besseren Stände eingerichtet. Mit und ohne Begleitung Erwachsener. Für erholungsbedürftige und schwächliche, ebenso wie für gesunde Kinder, vor allem aber auch solche, die der orthopädischen Nachbehandlung be-dürfen. Kinder-Erholungs-Heim ersten Ranges. Der Indi-vidualität jedes Kindes genau angepaßt, werden alle die un-

bergleichen und charakteristischen Vorgänge Kolbergs geboten. Vor allem das so sehr seltene Vorkommen des Zusammenwirkens altherkömmlicher, heilkräftiger Solbäder mit warmen oder kalten Seebädern und der reinen, feinsten Seeluft. Prospektive frei Cecilien-Quelle, Kolberg (Disee).

Sommerferien. Wer sich dem aufregenden Leben und Treiben der Großstadt entziehen und sich in agonischer Luft und herrlichen Waldern erholen will, dem sei das idyllische Lindensfeld im Odenwald in Erinnerung gebracht. Lindensfeld erhebt sich nördlich des Ruses, die Berge des Odenwaldes so sein, und wer hätte nicht schon von dessen anmutigen Tälern, Bergen, Waldungen und romantischen Ausflugsplätzen gehört? Dazu genießt man in dem altbekannten Hotel „Zum Odenwald“ dortselbst eine ausgezeichnete Verpflegung bei recht mäßigen Preisen.

Vereins-Nachrichten.

* Der Kriegerverein „Germania-Alemannia“ hielt am Samstagabend im „Vater Rhein“ eine Hauptversammlung ab. Es wurde u. a. beschloffen, den üblichen gemeinsamen Familien-Ausflug am 4. Juli nach Freiwaldheim am Rhein, Deitrich gegenüber, zu unternehmen.

* Die „Kinoportagelgesellschaft“ unternimmt am Freitagabend einen Ausflug nach Schierstein („Liloli“). Langzeitung G. Diehl.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) **Dohheim, 6. Juni.** Am letzten Freitag haben die Inhaber der öffentlichen Verkaufsstellen eine Versammlung abgehalten, um über die Einführung eines früheren Ladenschlusses zu beraten. Sie wünschen, daß der Schluss der Verkaufsstellen eine Stunde früher gefeiert wird, so z. B. im Sommer auf 9 Uhr, im Winter auf 8 Uhr, am Samstag und Tag vor Feiertagen auf 9 Uhr und an Sonntagen auf 1 Uhr; jeither war der Ladenschluss in allen angeführten Fällen stets eine Stunde später. Da fast alle Ladensinhaber mit wenigen Ausnahmen damit einverstanden sind, wird die angeführte Änderung der Verkaufszeit auch wohl genehmigt werden.

er. Kambach, 7. Juni. Die zum Ausbau des Bismarckweges Kambach-Kaurod erforderlichen Arbeiten: 17 068 Kubikmeter Erdbeleg, 4331 Kubikmeter Böschungsbefestigung, 216 Meter Hochdrainage, 67 Kubikmeter Mauerwerk und 11394 Kubikmeter Schaufrierung, werden am 19. Juni, vormittags 11 Uhr, öffentlich vergeben. Die Zeichnungen und Bedingungenunterlagen liegen auf dem Bureau der Landesbauinspektion in Wiesbaden, Wallufer Straße 13, zur Einsicht aus, wofür auch Bedingungenunterlagen gegen Zahlung einer Gebühr von 1 M. erhältlich sind. Die verschlossenen Angebote sind bis zu dem obenbezeichneten Termin der Landesbauinspektion einzureichen.

Raffanische Nachrichten.

(*) **Schlagenbad, 6. Juni.** „Billa Irene“, ehemalige Geheimität Dr. Baumannsche Bekleidung, jetziger Besitzer Herr Dr. med. v. Neflen, Badearzt in Schlagenbad, hat nach umfangreicher Modernisierung ihre Pforte für den Ausverkauf geöffnet. — Den Artikel aus Langenischwald in Nr. 257, Morgen-Ausgabe dieses Blattes, in dem der Verfasser äußert, leider nur allzu berechtigte Mäße über die Auswüchse des Automobilports auf offener Straße führt, können wir nur unterzeichnen. Und soll die an und für sich nicht rosig gebettete Kurindustrie nicht noch weitere ernste Schädigungen erleiden, so wären besonders in den Taunusorten strenge Maßregeln sehr am Platze.

H. Schlagenbad, 7. Juni. Auch das 7. Orgelkonzert hatte gestern Abend wieder eine stattliche Zuhörerschaft in der neuen Christuskirche hierelbst versammelt. Diesmal war der Musiklehrer am königlichen Realgymnasium zu Wiesbaden, Herr Peter Weber, als Organist gewonnen worden, und das Gesangs-, mit dem er sich seiner Aufgabe entledigte, bewies, daß wir in ihm einen tüchtigen, sachmännlich geschulten Organisten besitzen. Er brachte 4 Orgelstücke zum Vortrag: „Agnus Dei“ von G. Wolf von G. Bach, „Andante“ aus der D-Moll-Sonate von Beethoven, „Pastorale“ von Schumann und zum Schluss die mächtige Fuge von Schumann über den Namen Bach, op. 60 Nr. 6. Klug und gemessen, einschmeichelnd und lieblich, zart und leicht und dann wieder in mächtigen Schlußakkorden lösten die Klänge der Orgel durch die Kirche und legten Zeugnis ab, daß Herr Weber sich mit unserer Orgel vertraut gemacht habe und aus dem herrlichen, komplizierten Werke die überreichsten Wirkungen herausholte. Auch in der Gestaltung und vor allem der Begleitung der Solisten zeigte er sich als Meister seines Instrumentes. In Fräulein Zobelberger aus Wiesbaden, einer Schülerin der Frau M. Wilhelm, lernten wir eine junge Sängerin kennen und schätzen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Sie verfügt über einen ebenso ausgiebigen wie sympathischen Sopran, dessen vornehme Behandlung in Verbindung mit einem vorzüglichen Vortragssvermögen ihren gesanglichen Darbietungen den Stempel hoher Reife aufdrückt. Dabei war Fräulein Zobelberger glücklich in der Wahl ihrer Gesangsstücke. Sie sang zunächst die bekannte Arie aus dem Oratorium „Bauhus“, „Agnus Dei“, und dann das ergreifende Lied von Raff: „Sei still“. Ferner bot sie uns das schwierige Deutsche „O Lamm Gottes“ und zum Schluss den „Sopran“ von Dorn. Sämtliche Darbietungen hinterließen einen tiefen Eindruck bei den Zuhörern. Neben diesen beiden Hauptstücken machten sich um das Gelingen des Abends noch zwei Orgelstücke der hiesigen Kapelle verdient: „Konzertmeister Bergfeld“ und „Herr Grohmann“, welche letztere während des Winters am Theater in Jülich als Opernsänger auftritt. Aber die Leistungen des Herrn Bergfeld nochmals höchstwertes zu sagen, wäre überflüssig. Steht er doch noch als vorzüglicher Violinspieler bei uns in gutem Andenken. Er brachte die Romanze in G-Dur von Beethoven zum Vortrag, in der er wieder seine vollendete Technik verbunden mit tiefem feilschem Empfinden, zum Ausdruck kommen ließ. Herr Grohmann verfügte über eine markige Tenorsstimme und sang mit Violin- und Orgelbegleitung die zu dem bekannten Handel'schen Rezitativ und Largo gehörigen Worte. Alles in allem ein wohlgelungener Abend. Man merkte es sämtlichen Mitwirkenden an, daß sie nicht handwerksmäßig auftraten, sondern jeder suchte mit tiefem Empfinden die Herzen der fast ausschließlich aus Kurgästen bestehenden Zuhörerschaft anzusprechen. Und das ist ihnen gelungen.

r. Weisenheim, 5. Juni. An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau beginnt am 2. August d. J. ein Obstverwertungskursus für Frauen, der bis einschließlich 7. August dauert. Am 9. August wird darauf ein Obstverwertungskursus für Männer beginnen, der am 17. August geschlossen wird. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt.

ä. Hattersheim, 5. Juni. Unser Gemeindevorstand erläßt im heutigen „Kreisblatt“ eine Bekanntmachung an die Hausbesitzer, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß aus dem hier — und wohl auch anderwärts — vielfach üblichen Vermieten an Leute, bevor man sich über deren Herkunft, Charakter und Zahlungsfähigkeit orientiert hat, Mißstände bedenklichen Umfangs entstehen können. „Die Mieter“, heißt es in der Bekanntmachung, „haben oft nicht die aller nötigsten Hausmöbel, keine feste Arbeit, auch nicht den guten Willen, feste Arbeit zu nehmen. Die Folge ist, daß ganz bald die Miete rückständig bleibt, die Wohnung ruiniert wird und der Vermieter auf seine Kosten die Mieter gerichtlich aus der Wohnung zu schaffen hat. Des Weiteren kommt dann, daß diese Familien sofort der öffentlichen Fürsorge anheimfallen, indem sie Arbeitslosigkeit und dergleichen vor-

schützen; daß sie niemals zu den Lasten, die sie verursachen, einen Pfennig Steuer ausbringen, ist ganz ausgeschlossen. — Vielemehr sind diese Kosten und Lasten von den Steuerzahlern, also den arbeitssamen, sparsamen Bürgern, zu tragen; das ist geradezu den Leichtsin und die Leichtgläubigkeit gesichert; die Bürgerschaft aber achtet unter den stets wachsenden Schul- und Armenlasten. Wir bitten eindringlich, die Hausbesitzer möchten bei dem Vermieten vorsichtig zu Werke gehen und durch eingehende Erkundigungen über die zuziehenden Familien sich und die Gemeinde schützen. Der Gemeindevorstand ist anderenfalls genötigt, Maßnahmen zu treffen, welche ermöglichen, die in besagter Weise entstehenden Lasten von den Hausbesitzern durch entsprechende Sonderbesteuerung derselben wieder einzuziehen.“

ä. Höchst a. M., 5. Juni. Dem Bericht des Vorstandes der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft des Kreises Höchst in Höchst a. M. über das Geschäftsjahr 1908 entnehmen wir, daß im laufenden Geschäftsjahre keine weiteren Neubauten ausgeführt wurden, da die ungünstige Lage in der Industrie das Bauen nicht als wünschenswert erdienen ließ. Verkäufe wurden im laufenden Geschäftsjahre nicht abgeschlossen. Die Gesellschaft verfügte am 31. Dezember 1908 über 79 Wohnungen, jede bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 2 Kellern, 1 Stall und je 1 Garten von durchschnittlich 15 Ruten Größe. Die Wohnungen waren stets vermietet und ist Nachfrage, speziell für die Kolonie Unterliederbach, immer vorhanden. Es wurde ein Reingewinn von 6444,07 M. erzielt, von dem 3 Proz. Dividende bezahlt wurden.

u. Dom Main, 6. Juni. Lehrer Künzler aus Schönebeck übernimmt am 1. Juli eine Lehrstelle in Flörsheim, Lehrer Kleinert ein solche in Lorbach, Lehrerin Fräulein Pils ist eine Stelle in Sindlingen und Lehrerin Fräulein Schöcher eine Stelle in Viebrich übertragen worden.

Wiesbaden, 6. Juni. Infolge des Fehlens größerer industrieller Unternehmungen hierorts oder in der näheren Umgebung arbeiten etwa 300 männliche Personen von hier als Maurer oder Stuckateur vom Frühjahr bis zum Spätherbst im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Wer mancher von ihnen verläßt gesund die Heimat und kehrt gar nicht mehr oder als Krüppel dahin zurück. Am Samstag kürzte der Stuckateur Wilhelm Kaiser von hier, ein junger Mann von 20 Jahren, zu Dinslaken-Reiderich vom Weingerüst ab und brach hierbei zweimal das Rückgrat.

S. Marienberg, 5. Juni. Die Bestertwälder Braunkohlenindustrie hat sich in letzter Zeit recht günstig entwickelt, dank auch den Bemühungen des „Tagblatts“, das wiederholt auf die Vorteile des Braunkohlenbrandes hingewiesen hat. Ein Beweis für die günstige Geschäftslage ist es, wenn die Grube Alexandria bei Böhn jetzt im Sommer noch 40 bis 50 Verpleute neu einstellen will.

W. Walsrad (Oberwesterwald), 5. Juni. Hier starb der im ganzen Kreise bekannte und geachtete Bürgermeister Dahler. Der Verstorbenen hat 33 Jahre an der Spitze unserer Gemeinde gestanden und sich auch als Kreisratsmitglied um den Kreis verdient gemacht.

Aus der Umgebung.

— **Mainz, 7. Juni.** Gestern sind 15 hiesige Familien mit insgesamt 56 Personen nach Brasilien ausgewandert, um dort eine neue Sekt zu gründen, die unter ethischen Grundsätzen ihr Leben führen will.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Eine große Bataille
hat es an einem Sonntagnachmittag im Monat Oktober vorigen Jahres in der Karstraße zu Wiesbaden abgesetzt, eine Bataille, bei der mit Stöcken geschlagen, mit Messern gestochen wurde, bei der eine ganze Anzahl von Personen blutige Verletzungen erlitt und eine derselben sogar durch die Sanitätswache ins Krankenhaus überbracht werden mußte. Die Schlägerei hatte ihren Anfang genommen in einer Wirtshausstube, daß ein dort anwesender, dem Anschein nach etwas angetrunkenen Gast einen anderen ohne jeden Anlaß beschimpfte. Nach und nach waren draußen immer mehr Kombattanten herzugelommen, bis endlich so ziemlich jeder von ihnen seine Verletzungen weg hatte. Der Hauptleidtragende war neben einem Reinigungsunternehmer der Fuhrmann Fr., sowie der Fuhrmann Gustav W., welche obendrein als die Hauptakteure gestern unter der Anklage der schweren Körperverletzung vor der Strafkammer erschienen waren und verurteilt wurden, Fr. zu 6 Monaten, W. zu 1 Monat Gefängnis.

rs. Düsseldorf, 5. Juni. Nach achtstündiger Verhandlung gegen den früheren Trappistenpater Michael Benz verurteilte gestern die hiesige Strafkammer den Angeklagten wegen Betrugs in Verbindung mit Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr der teils in England, teils in Deutschland erlittenen Untersuchungshaft.

Vermischtes.

* **Ein Selbstmörderbund unter Gymnasialisten!** Der 15jährige Schüler René, Sohn einer angesehenen Pariser Bürgerfamilie, gab sich, wie wir meldeten, in einem Schulzimmer des Lyzeums von Clermont-Ferrand vor den Augen seiner Kameraden den Tod, indem er sich aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe jagte. Hinterlassene Aufzeichnungen des jungen Selbstmörders, in denen von verschiedenen philosophischen Sektoren, von Nietzsche, von Schopenhauer und dergleichen Sektoren die Rede war, erweckten anfangs den Glauben an einen durch Frühreife und jugendliche Neurasthenie herbeigeführten Selbstmord. Allein aus den Schülerkreisen gelangten bald Gerüchte in die Öffentlichkeit, die den Selbstmord René's als einen leinewegs freiwilligen bezeichneten. Die Nachforschungen der Schulleitung führten zu der entscheidenden Entdeckung, daß in dem genannten Lyzeum ein regelrechter Selbstmörderbund unter den Gymnasialisten bestand und daß der unglückliche René durch das Los verhalten worden war, seinem Leben ein Ende zu machen. René war buchstäblich zum Selbstmord verurteilt worden.

Die Nonnenegale in Ostpreußen. Das Erscheinen des Nonnenalters in den Waldungen Ostpreußens rief im vorigen Jahre nicht wenig Bestürzung hervor. Nun glaubte man, der anhaltende strenge Winter werde die Brut zerstören. Das ist jedoch nicht der Fall. Aus mehreren Orten, so aus der Gegend von Darkehmen, kommen jetzt Nachrichten, daß die Waldungen in Ostpreußen der Vernichtung

entgehen. Fichten (Tannen) und Kiefern sind von den größten bis zu den kleinsten Stämmen mit Raupen geradezu bepflanzt. Zwar sind die Raupen noch klein; allein es regt sich in ihnen schon der Wandertrieb, und sie beginnen, in die Kronen zu steigen. Da bleibt nichts übrig, als das Holz zu fällen, und so erschaffen denn Art und Säge um die Welt. Bei einer Wanderung durch den Wald sieht man abgestorbene Nadeln am Boden, als ob der Baum im Feuer gestanden hätte. Um den Forst noch vor weiteren Schäden zu bewahren, wird das gefällte Holz sofort der Rinde entledigt. Das Absterben der Bäume infolge des Nonnenalters geht so schnell vor sich, daß die Forstverwaltung kaum imstande ist, das Holz rechtzeitig zu verkaufen.

Kleine Chronik.

Der Pfingstverkehr auf den Berliner Straßenbahnen. Die Berliner Straßenbahn und die mit ihr vereinigten Vorortbahnen haben zu Pfingsten in diesem Jahr nahezu 6,6 Millionen Personen befördert. Hauptsächlich infolge des günstigen Wetters hat ein derartiger Andrang stattgefunden, daß gegen das Vorjahr eine Vermehrung um fast 600 000 Personen stattfand. Berechnet sind dabei die vier Tage vom Samstag bis zum sogenannten dritten Feiertag einschließlich.

Ein improvisiertes Säbelduell. In der Königsstraße in Piacenza kam es zwischen einem Infanteriehauptmann und einem Gensieutenant nach Täuschlichkeiten zu einem improvisierten Säbelduell. Angesichts einer großen Menge duellierten sich beide und wurden schließlich getrennt. Die Ursache ist vermutlich intimer Natur.

Eifersuchtsdrama. Am Sonntagvormittag schoß in Berlin die 20jährige Näherin Agnes Kienast in der Ballfadenstraße dreimal auf den 19jährigen Blüfahner Otto Siebert, mit dem sie seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, und verwundete ihn schwer am Halse. Der Beweggrund ist mangelnde Fürsorge für das ihrem Verhältnis entsprungene Kind und Eifersucht. Das Mädchen wurde verhaftet.

Abgefuhrter Postwagen. Zwischen Triesen und Baduz stürzte der Postwagen wegen Scheuwerdens der Pferde einen Felsenabhang hinunter. Der Postillon und sämtliche Passanten erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Schwere Revolte im Gefängnis. Im Gefängnis zu Tiflis (Kaukasus) kam es zu einer folgenschweren Revolte. Fünf zum Tode verurteilte Tartaren überfielen ihre Aufseher und entrißen ihnen die Waffen, töteten im Laufe des Kampfes drei Mann und verwundeten fünf schwer. Da die Aufständischen sich nicht ergeben wollten, wurden sie von den übrigen Wachmannschaften niedergeschossen.

Dammbruch. Der kürzlich geschaffene Wasserweg, der Brüssel über Malines mit Antwerpen verbinden und so für die Hauptstadt einen Weg ins offene Meer bilden soll, hat einen Dammbruch erlitten. Die Brüsseler Vorstadt Wilsdorbe und ihre Umgebung ist vollständig überschwemmt. Das Wasser des Kanals, dessen Niveau 9 Meter betrug, ergoß sich in die Senne. Der Fluß ist durch diese plötzliche Einstromung tief gestiegen, während der Kanal fast leer lief. Die Schiffe, die sich auf dem Kanal befanden, blieben im Sande stecken. Pioniere und Feuerwehmannschaften sind an der Unglücksstelle mit großer Anstrengung tätig. Während der Nacht gelang es, einen Teil der Wassermassen zum Stillstand zu bringen.

Ein reiches Vermächtnis. Der verstorbene Görliger Stadtrat Erwin Lüders vermachte der Stadt Görlitz 250 000 Mark. Diese Summe soll zum Ankauf von Kunstwerken der Malerei und Bildhauerei, sowie zur Aufführung hervorragender Tonwerke dienen.

Ward oder Selbstmord? Der Advokat Dr. Eugen Lewinski in Krakau, der aus dem großen Krakauer Spionageprozess bekannte Verteidiger der Frau Borowka, ist Samstagfrüh in seiner Wohnung mit einem Schuß in der Schläfe tot aufgefunden worden. Die Frau Borowka, die sich in der fraglichen Zeit in der Wohnung befand, wurde in Haft genommen.

Halblose Beschuldigungen. Der unter dem Verdacht des Betrugs vor einiger Zeit vorübergehend in Untersuchungshaft genommene Graf Dr. v. d. Gröben ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt worden, da sich die Beschuldigung als völlig halblös herausgestellt hat.

Liebesdrama. In der Nähe des Forsthauses Neustadt an der sächsisch-böhmischen Grenze wurden ein 54 Jahre alter verheirateter Bildhauer und eine 35 Jahre alte Bergarbeitersechsterin erschossen aufgefunden. Die beiden unterhielten ein Liebesverhältnis; die Frau sah ihrer baldigen Niederkunft entgegen. Die Leichen hatten schon acht Tage am Platze gelegen.

Zwei Vatermörder. Die beiden Söhne des reichen Grundbesitzers Barango in Reckemet erwürgten ihren Vater, um in den Besitz ihres Erbtells zu gelangen. Beide Vatermörder wurden verhaftet.

Ein Schweineschlächter als Amokläufer. In Sommerbille (Maffachussetts) wurde in der North Pading Company ein Schweineschlächter plötzlich irrsinnig. Er rannte Amok mit einem Schlachtmesser, tötete fünf Arbeitskollegen und verletzte vier schwer.

Vergiftungsercheinungen in der Kaserne. In der Artilleriekaserne in Bilsen erkrankten nach dem Genuß von Kartoffelsalat mehrere Soldaten unter Vergiftungsercheinungen. 15 Soldaten wurden schwer erkrankt in das Truppenhospital gebracht.

Unwetter in Südbayern. Das Unwetter der letzten Tage hat in Südbayern größere Verheerungen angerichtet, als zuerst angenommen worden war. Die Ernte ist in vielen Gegenden total vernichtet, auch viele Brand- und Wasserschäden werden gemeldet.

Sport.

* **Fechtsport.** Der am Sonntag, den 6. d. M., in Rudesheim abgehaltene Vorkampftag war von allen Gauenver-einen recht zahlreich besucht, ebenso von der interessierten Einwohnerschaft Rudesheims, und hat wohl keinen Zweck, vorzubereiten auf das am 10. und 11. Juli dortselbst abzuhaltende Gauverbandstfest, voll und ganz erfüllt. Am Nachmittag laute der Gauausflug in dem Ritteraal der Brömserburg, woselbst das Programm für das Fest aufgestellt wurde, dasselbe umfaßt außer dem Preisfechten in Florett, leichtem Säbel, deutschem Säbel und Schläger für den Sonntagnachmittag ein Schaufechten in mittelalterlichen Kostümen und Waffen, und zwar aus der Zeit der Marx-

brüder und Federstecher, welches in einzelnen Waffen sich zusammenfügt aus: Fichten mit Schwert und Schild, mit Duffel, mit Zweihändern, mit Hellschärden und mit Degen und Dolch. Aus den weiteren Ausführungen der Vertreter des Hübener Klubs war zu ersehen, daß derselbe keine Kosten und Mühe scheut, um den Federstechern zu beweisen, daß sie in der Lage sind, Gausette zu arrangieren, und wünschen wir, daß dem Klub seine Mühen durch einen recht großen Besuch seitens der auswärtigen Federstecher und Interessenten belohnt werden. Außerdem wird am Sonntag früh die feinerste Zeit von dem Kaiser gestiftete silberne Medaille (Wanderpreis) zum letztenmal, und zwar in Schläger, ausgefochten, und stellt auch hierzu die hiesige Federstechervereinigung eine ansehnliche Anzahl von Federstechern, welche alle Aussicht haben, diese Medaille zu erringen.

Sandwirtschaft und Gartenbau.

m. Aus dem Rheingau, 7. Juni. Der Kampf gegen die Rebschädlinge ist auf der ganzen Linie im Gange. Es wurde allenthalben kräftig mit Kupferalkalibrom gespritzt und ebenso nachhaltig geschwefelt. Die diesjährigen guten Aussichten haben die Lust am Weinbergsbetrieb wieder gehoben und die Eigner lassen sich die Bekämpfung der Schädlinge etwas kosten. Die Reben stehen gut, sind bereits schön belaubt und treten schon überall in die Blüte.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie unser Berliner HK-Korrespondent aus der Umgebung des hiesigen russischen Botschafters erfährt, hat Deutschland sich demüht, eine Vertimmung in Russland wegen des Ausgangs der serbischen Krise nicht aufkommen zu lassen. Es hat im Gegenteil versucht, Russland durch Liebenswürdigkeit zu gewinnen, um das frühere Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Ländern, das vor der englisch-russischen Annäherung vorhanden war, wiederherzustellen. Deutschland hat auf diese Weise den Sieg, den es im Orient erfochten hat, zu vervollständigen versucht. Daraus hat der Zar den deutschen Kaiser zu der Zusammenkunft eingeladen. Russland hat sich dabei gefügt, daß es gar keinen Anlaß hat, sich zu Deutschland gegenüber zu stellen. Im Gegenteil, es ist der Ansicht, daß die deutsch-österreichische Gegnerschaft ihm auf dem Balkan mehr Schaden, als die englische Freundschaft nützen kann. Steht es mit beiden Mächtegruppen auf bestem Fuße, so kann es am besten auf dem Balkan freie Hand haben. In Russland wird die Annäherung eines guten Verhältnisses zu Deutschland von den rechts stehenden Elementen sehr begünstigt, weil diese Deutschland, namentlich Preußen, als einen Hort gegen jeden Unsturz und einen festen Schutzwall gegen demokratische Bestrebungen betrachten. Diese Elemente haben augenblicklich in Russland die Oberhand.

Die neue Türkei.

wd. Konstantinopel, 7. Juni. Die geplante Reise des Sultans wird im Juli erfolgen. Der Sultan wird Brussa, Adrianopel, Saloniki und vielleicht Damaskus besuchen.

Konstantinopel, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Sergeant, der in trunkenem Zustande gegen das Lager in Dorsjol Schüsse abgegeben, wobei ein Soldat getötet und sechs verwundet wurden, ist kriegsgerichtlich gehängt worden.

Familien-drama.

Hof (Bayern), 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der stellenlose verheiratete Kaufmann Hans Bleckner, der mit seiner Ehefrau im Streit lebte, tötete vor der Porzellanfabrik Roschendorf-Hof seine Frau durch Revolver-schüsse und verletzte sich selbst schwer. Ein unbeteiligtes Mädchen in der Nähe bekam einen Schuß durch die Hand. Der Fabrikdirektor, der dem Vorfalle zufah, erlitt vor Aufregung einen Schlaganfall und sank tot zu Boden.

Drei Kinder verschüttet.

Hensburg, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Sandgrube bei Engelsby wurden zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 3 bis 4 Jahren verschüttet. Die Kinder erstickten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Berlin, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Ministers für Handel und Gewerbe Delbrück, des Ministers des Innern v. Nolde und des Chefs des Zivilkabinetts v. Salentini.

Stuttgart, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der nationale Landtagsabgeordnete für Herrenberg, Gutspächter Guoth, ist in der chirurgischen Klinik in Tübingen infolge einer Operation, 41 Jahre alt, gestorben.

Eisenach, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde heute der 30. Spediteurtag eröffnet.

hd. Berlin, 7. Juni. In der Kottbuser Fabrik in Tegel ist der Friede zwischen den Arbeitern und Direktoren wieder hergestellt. Die Vergleichsverhandlungen, die heute vormittag zwischen Direktoren und Vertretern der 200 ausländischen Arbeiter stattgefunden haben, hatten einen für beide Teile befriedigenden Erfolg.

hd. Paris, 7. Juni. Gestern versuchte der Luftballon „Russie“, der für Rechnung der russischen Regierung in Paris erbaut ist, einen Aufstieg in Gegenwart von etwa 150 Offizieren. Das Luftschiff mußte aber nach kurzem Manövrieren infolge einer leichten Havarie wieder landen. Die russische Delegation, welche die Annahmefahrten überwaachen soll, wird heute in Paris erwartet.

hd. Paris, 7. Juni. Zwischen Sozialisten, welche die Internationale fangen, und einer Anzahl Royalisten kam es gestern zu einem Zusammenstoß, wobei ein Student schwer verletzt wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

hd. Paris, 7. Juni. Gestern abend stieß ein Omnibus mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei ein Rad des Omnibusses zerbrach. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, der Kutscher und ein Kind sind lebensgefährlich verletzt. 8 weitere Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

hd. Marseille, 7. Juni. Die ausländischen Seeleute nahmen in ihrer gestrigen Versammlung eine Tagesordnung an, worin sie ihren Kameraden in Havre und St. Nazaire ihre Sympathie ausdrückten, weil diese versucht hatten,

den Ausstand herbeizuführen. Sie beschloßen hierauf die Fortsetzung des Ausstandes, bis die Reeder alle ihre Forderungen angenommen haben würden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete lustlos bei überwiegend schwacher Haltung. Renten zum Teil abgeschwächt. Diskontokommandit auf Angebot 3 Prozent gebessert. Montan- und Hüttenaktien uneinheitlich. Rhein Stahl 1/4 Prozent niedriger, Laurahütte 0,65 Prozent niedriger, späterhin 1 1/2 Prozent niedriger, namentlich, da der morgen zu erwartende Bericht über das 3. Quartal ein ungünstiges Ergebnis enthalten werde. Gelsenkirchen 7/8 Prozent niedriger auf Angebot zur ersten Notiz, Harpener behauptet. Von Eisenbahnaktien Lombarden auf Wien fester, ebenso Orientbahnen. Sonstige Bahnen preisfallend. Amerikaner unregelmäßig auf New York. 3prozentige Reichsanleihe stetig, 1902er Russen abgeschwächt. Schiffsaktien und Elektrizitätswerte stetig. Truß-Dynamit 5/8 Prozent niedriger. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft äußerst still, der Gesamtstand war in sämtlichen Märkten unwesentlich verändert. Tägliches Geld 3/4 Prozent. Privatdiskont 2 1/2 Prozent. Im weiteren Verlauf trat irgend eine nennenswerte Änderung nicht ein. Fester waren nur Orient- und Meridionalbahnen nach anfänglicher Abschwächung. Prince-Henry-Bahnen schwächer. Montanwerte behauptet. In dritter Börsenstunde war die Tendenz weiterhin lustlos bei geringen Umsätzen. Elektrizitätswerte besser. Von Industrierenten des Kassamarktes Spezialpapiere besser. Montanwerte vorwiegend schwächer.

w. London, 7. Juni. Die „Reuter“ aus Peking telegraphiert, ist das Abkommen über die englisch-französisch-deutsche Eisenbahnleihe unterzeichnet worden. Die Anleihe ist fünfprozentig. Sie ist rückzahlbar in 25 Jahren, kann jedoch vom 10. bis 17. Jahre mit 2 1/2 Prozent Aufgeld abgelöst werden. — Einem hiesigen Blatt zufolge werden von der Anleihe 500 000 Pfund zum Rücklauf der in den Händen Belgiens befindlichen ursprünglichen Bonds der Hantau-Kanton-Bahn verwendet werden. Die übrigen 5 Millionen werden in gleichen Teilen auf die britische und die deutsche Sektion der Eisenbahn verteilt.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 323

Schnelldampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 1. Juni 12 Uhr mittags von New York. „Arionprinz Wilhelm“ nach New York, 1. Juni 11 Uhr vormittags in New York. „Arionprinzessin Cecilie“ nach New York, 2. Juni 6 Uhr nachm. von Cherbourg. — Mittelmeer-Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 1. Juni 11 Uhr vorm. von Genua. „Barbarossa“ nach New York, 3. Juni 11 Uhr vorm. von Genua. „König Albert“ nach New York, 3. Juni 1 1/2 Uhr nachm. von Genua. „Kaiser“ nach New York, 3. Juni 11 Uhr vorm. in New York. — New York, Baltimore- und Galveston-Linien: „Bremen“ nach Bremen, 3. Juni 12 Uhr mittags von New York. „Dreslau“ nach Baltimore, 3. Juni 7 1/2 Uhr nachm. von New York. — Australien-Linie. Dampfer „Hietz“ nach Bremen, 3. Juni 1 Uhr nachm. in Antwerpen. „Scharnhorst“ nach Australien, 4. Juni 8 Uhr vorm. in Sydney. — Austral-Brachtdampfer. Dampfer „Weisbaden“ nach Bremen, 4. Juni 4 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Franken“ nach Bremen, 2. Juni 6 Uhr nachm. von New York. — Ost-Asien-Linie. „Wilhelmsruh“ nach Bremen, 3. Juni 4 Uhr nachm. von Genua. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Bremen, 2. Juni 3 Uhr nachm. in Hongkong. „Prinz Regens Luipold“ nach Ost-Asien, 2. Juni 2 Uhr nachm. in Hongkong. „Kleist“ nach Ost-Asien, 3. Juni 12 Uhr mittags von Genua. „Prinz Ludwig“ nach Ost-Asien 4. Juni 2 Uhr vorm. von Rotterdam. — La Plata-Linie. „Helgoland“ nach Galveston, 2. Juni in Galveston. — Kanada-Linie. „Prinz Adalbert“ nach Hamburg, 2. Juni 12 Uhr vorm. in Bremerhaven. — Brasilien-Linie. „Galle“ nach Madeira, Funchal, Op., Bremen, 1. Juni St. Vincent passiert. „Nachen“ nach Brasilien, 3. Juni von Pernambuco. „Wurgau“ nach Brasilien, 1. Juni von Funchal. — Mittelmeer-Regentien-Dienst. „Therapia“ nach Batum, 4. Juni von Piräus. „Suzari“ nach Marseille, 4. Juni in Smyrna. „Sachsen“ nach Barcelona, 4. Juni in Marseille. „Wabern“ nach Nicolajeff, 4. Juni von Marseille. „Preußen“ nach Nicolajeff, 2. Juni in Nicolajeff. — Alexandrien-Linie. „Schleswig“ nach Marseille, 2. Juni 2 Uhr nachm. von Alexandrien. „Prinz Heinrich“ nach Alexandrien, 2. Juni nachm. von Marseille. — Austral-Japan-Linie. „Prinz Sigismund“ nach Kobe, 3. Juni 11 Uhr nachm. von Sydney. — Truppen-Transport. „Odenburg“ nach Ost-Asien, 4. Juni 8 Uhr vorm. von Shanghai.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven vom 6. bis 12. Juni. Dampfer Kaiser Wilhelm der Große 8. Juni nach New York über Southampton, Cherbourg. „Cannover“ 10. Juni nach Baltimore und Galveston. „Rorderney“ 11. Juni nach Cuba, „Hietz“ 11. Juni nach Australien. „George Washington“ 12. Juni nach New York über Southampton, Cherbourg. „Greifswald“ 12. Juni nach Argentinien.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt		Die letzte Anschließungszeit für Wiesbaden	Anschlußzeit für Wiesbaden	
am	aus		am	Zeit
a) Billiger Weg (Portofaj 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).				
10. Juni	Cuxhaven	9-10	9. Juni	7 ⁰⁰ Am. 8 ⁰⁰ Am.
15. "	Bremerhaven	7-14		7 ⁰⁰ " 8 ⁰⁰ "
b) Schneller Weg (Portofaj 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm Briefgewicht).				
9. Juni	Southampton	6	8. Juni	2 ⁰⁰ Am. 2 ⁰⁰ Am.
9. "	Cherbourg	6		5 ⁰⁰ Am. 5 ⁰⁰ Am.
10. "	Queensdown	6-8		11 ⁰⁰ Am. 11 ⁰⁰ Am.
12. "	Havre	6-8		7 ⁰⁰ Am. 8 ⁰⁰ Am.
12. "	Southampton	7		2 ⁰⁰ Am. 2 ⁰⁰ Am.
12. "	Cherbourg	7		5 ⁰⁰ Am. 5 ⁰⁰ Am.
13. "	Queensdown	5-7		2 ⁰⁰ Am. 2 ⁰⁰ Am.
16. "	Southampton	6		2 ⁰⁰ Am. 2 ⁰⁰ Am.
16. "	Cherbourg	6		5 ⁰⁰ Am. 5 ⁰⁰ Am.

+ Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/4 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 früher.
*) Nur auf Verlangen des Absenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Nachsendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht eingelassen.)
* Gehört die Rheinbahnstraße nicht zur Stadt Wiesbaden? Komme ich vor etlichen Tagen als Sturfmörder zum erstenmal nach Wiesbaden und habe auf dem Postamt zu tun. Nach dem Abbruch befindet sich daselbst in der Rheinbahnstraße. Meine Wohnung ist in der Ringelstraße. Um nicht irre zu gehen, frage ich, nachdem ich die Rheinstraße erreicht, einen mir begegnenden Mann, anscheinend Handwerker, nach der Rheinbahnstraße. Dieser kennt die Straße nicht. Ich gehe weiter und treffe einen Hausbesitzer. Er kann mir ebenfalls keine Auskunft geben. An der Kaserne frage ich einen Soldaten. Auch dieser gibt an, die Rheinbahnstraße nicht zu kennen. Weiter unten spreche ich das dort an der Straße wohnende lotholische Fräulein an. Dieser ist eine Rheinbahnstraße in Wiesbaden völlig unbekannt. Von weitem erblicke ich in der Straße einen Schutzmann, der mir nach dem langen Suchen und Fragen endlich diese Straße zeigte. Vorn an der Rheinbahnstraße suche ich vergebens nach einem Straßenschild, auch am Ende der Straße sehe ich keins. Soweit ich gesehen, sind die Straßen sonst durch die schönen Schilder leicht erkennlich gemacht. Warum wird hier nicht am Postamt ein solches angebracht?

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Zeilungsnummer besetzt. Briefkastenbesitzer sind nicht verpflichtet.)

J. D. in W. In der nächsten Nummer unserer „Hausw. Rundschau“ wird mitgeteilt, wie man Eier in Wasserbad einlegt. Wir verweisen Sie heute schon darauf.

R. 77. Nach Vollendung des 32. Lebensjahres kann kein Behmann mehr zu Übungen herangezogen werden.

K. St. 1. Es genügt, in der Adresse New York anzugeben. 2. Durch den Austritt eines der Ehegatten wird das gemeinschaftliche Testament aufgehoben und es tritt, wenn die Ehegatten nicht für sich testieren, die gesetzliche Erbfolge ein.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mathens, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Einschreibungen zur Dienstzeit, Donnerstags und Samstag.)

Geburten:

- 28. Mai: dem Tapezierer Fr. Gönneheimer e. L., Elisabeth, 20. "
- dem Schuhmacher Georg Hüten e. S., Kurt, 29. "
- dem Rangierer Peter Domke e. L., Nina Sujanno Barbara, 1. Juni: dem Froschenhändler Wilhelm Guderjahn e. L., Ida Hedwig, 1. "
- dem Oberlehrer Fr. Wagner e. L., 1. "
- dem Kaufmann Karl Lütke e. L., Marie Mathilde Annelise Käthe, 1. "
- dem Metzger Albert Rohrbach e. L., Elfa Frieda Wilhelmina, 2. "
- dem Buchbinder Aug. Lemmer e. S., Richard Theodor, 3. "
- dem Hausdiener Jaf. Leonhard e. L., Marie, 3. "
- dem Kaufmann Franz Seife e. S., Franz Karl Max, 1. Juni: dem Schneider Fr. Gönneheimer e. L., Elisabeth, 20. "
- dem Schuhmacher Georg Hüten e. S., Kurt, 29. "
- dem Rangierer Peter Domke e. L., Nina Sujanno Barbara, 1. Juni: dem Froschenhändler Wilhelm Guderjahn e. L., Ida Hedwig, 1. "
- dem Oberlehrer Fr. Wagner e. L., 1. "
- dem Kaufmann Karl Lütke e. L., Marie Mathilde Annelise Käthe, 1. "
- dem Metzger Albert Rohrbach e. L., Elfa Frieda Wilhelmina, 2. "
- dem Buchbinder Aug. Lemmer e. S., Richard Theodor, 3. "
- dem Hausdiener Jaf. Leonhard e. L., Marie, 3. "
- dem Kaufmann Franz Seife e. S., Franz Karl Max, 1. Juni: dem Schneider Fr. Gönneheimer e. L., Elisabeth, 20. "

Aufgebote:

Schuhmacher Jakob Voller mit der Witwe Sophie Tenner, geb. Deukler, hier.

Kaufm. Lorenz Seidenreich mit Franziska Brunthardt hier. Kollektreier Johann Adams mit Alwine Heep hier.

Gärtner Karl Rittmeyer mit Emma Grabs hier.

Eheschließungen:

Raffenschreiber Ignaz Groch mit Marie Dunkelberg hier. Buchhalter Wilhelm Schöneberger mit Anna Rippl hier.

Schubmann Edmund Mehl hier mit Theresia Bierheilig in Mainz.

Polsterer und Dekorateur Hugo Katter hier mit Luise G.hardt in Eberbachhausen.

Gerichtsassessor Ferd. Münch in Köln mit Anna Leon hier. Bureauvorsteher Peter Casper mit Katharine Löw hier.

Müller Johann Kohl mit Anna Kogel hier. Kutscher Joseph Schmidt mit Margarete Stierfel hier.

Rechtsanwalt Dr. jur. Max Oettinger in München mit Sophie Simon hier.

Sterbefälle:

4. Juni: Landrat a. D. Erzeleuz Alexander v. Münsfeld, 77 J.

4. " Theresie, geb. Gahn, Ehefrau des Rentners Albert Richter aus Barmstein, 74 J.

4. " Hausdiener Franz Kupik, 30 J.

4. " Juliane Poltsch, geb. Mang, Witwe, 52 J.

5. " Ehefrau Elisabeth Landgraber, geb. Röder, aus Galber, 35 J.

6. " Rentner Hermann Gille aus Gandersheim, 65 J.

6. " Pauline, E. v. Invaliden Heinrich Diehl, 6 W.

Geschäftliches.

Neu!

MAGGI
Hafermehl
Grünkernmehl
Reismehl usw.
Vorzüglich!
1/2 u. 1/4 kg Pakete

Daniel Fuchs, Saalgasse 2.

GEGEN DIE ÜBLN FOLGEN
SITZENDER LEBENSWEISE
nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

Hunyadi János

(Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F 75

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: W. Schulte vom Hage

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Ogerbock; für Redaktion, Druck und Vertrieb: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: K. Richter; für Kasseler Nachrichten, Kur der Umgebung und Vertriebsort: G. Tiefendach; für die Anzeigen und Belagungen: G. Borsum; Druck und Verlag der W. Schulte vom Hage in Wiesbaden.

Dur Begegnung Kaiser Wilhelms und dem Zaren.

Zur bevorstehenden Monarchenbegegnung in den Schären schreibt man uns von orientierter Seite: Wenn die ausländische Presse vielfach den Versuch macht, der Entree zwischen Kaiser und Zar eine wesentliche politische Bedeutung abzusprechen, so gilt ja allgemein die Anwesenheit der verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik als sichtbares Zeichen für den politischen Charakter einer solchen Monarchenbegegnung. Es lohnt daher, darauf hinzuweisen, daß beide Herrscher, sowohl Kaiser Wilhelm als auch Zar Nikolaus, dem Reichskanzler Fürsten Bülow zu erkennen gegeben haben, daß ihnen seine Anwesenheit bei der Zusammenkunft sehr erwünscht sei. Und wenn trotzdem der Kanzler diesem Wunsch der Monarchen nicht entsprechen konnte, so geschah es naturgemäß lediglich wegen der Beratungen über die Reichsfinanzreform, die sich ja voraussichtlich gerade in den Tagen der Entree in einem entscheidenden Stadium befinden dürften, das die Anwesenheit des Fürsten Bülow unbedingt erfordert.

Ministerpräsident Stolypin wird der Zweikaiserzusammenkunft bestimmt beiwohnen. Er entspricht damit dem ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers.

Der „Temps“ schreibt über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren: Trotz der für Rußland unangenehmen Dienste, die Deutschland in der Orientkrise Österreich geleistet hat, wäre es von den Russen unklug, wenn sie sich den Anschein gäben, daß sie gegen Deutschland noch Kroll empfinden. Es ist deshalb nur natürlich, daß Kaiser Nikolaus, der in Europa eine lange Reise unternimmt und in deutsche Gewässer kommt, mit Kaiser Wilhelm zusammenstößt. Gerade das Gegenteil wäre erstaunlich gewesen. Die Annahme, daß diese Zusammenkunft irgend etwas an den bestehenden Mächtegruppierungen ändern könnte, ist ganz ungerechtfertigt. Das Ziel der politischen Tätigkeit Europas kann nicht darauf gerichtet sein, die bestehenden diplomatischen Gruppierungen zu sprengen oder zu schwächen. Die beiden Gruppierungen sind so beschaffen, daß sie zur Erhaltung des Gleichgewichts genügen. Dieses Gleichgewicht wäre ein vollständig stabiles, wenn die Tripel-ente ihre militärischen Kräfte alligere Sorgfalt zuwenden würde. Aber der Friede könnte nicht besser gesichert sein, als er es durch die gegenwärtigen Verpflichtungen der Mächte ist. Wir möchten wünschen, daß die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und andere Vorkommnisse des internationalen Lebens nicht mehr zu gewagten Vermutungen benutzt werden. Wilhelm II. kann mit dem Zaren zusammenreffen, ohne daß man darin eine Drohung für das französisch-russische Bündnis erblickt. König Eduard kann den König von Italien besuchen, ohne daß der Dreiebund gefährdet erscheint. Es wäre gut, wenn alle Welt endlich von dieser Überzeugung durchdrungen wäre.

Deutsches Reich.

* Ein Gegenbesuch des Zaren in Kiel? Der Zar beabsichtigt, den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms im Laufe des Sommers in Kiel zu erwidern.

* Zu der Einweihung der Dampffährenverbindung Sahnitz-Trelleborg am 6. Juli treffen Kaiser Wilhelm und König Gustav von Schweden, ersterer mit der „Hohenzollern“, letzterer an Bord eines schwedischen Panzerschiffes, vormittags in Sahnitz ein. Hier gibt der Kaiser auf seiner Yacht ein Frühstück, woran sich die offizielle Einweihung anschließt. Danach fährt das Kaiserschiff, gefolgt von einem kleinen Geschwader und den schwedischen Schiffen, nach Trelleborg, wo König Gustav an Bord des Panzerschiffes zu Ehren des Kaisers und der deutschen und schwedischen Gäste ein Festessen veranstaltet. Während dessen liegen die „Hohenzollern“ und die übrigen Kriegsschiffe auf der Reede von Trelleborg und die Dampfschiffe im Hafen.

* Die Kanzlerrede am 16. Juni. Fürst Bülow wird am 16. Juni bei seiner Rede im Reichstag das Programm der Regierung für die gesamte innere Politik entwickeln. Aus diesem Programm ist hervorzuheben, daß die Verfeh-

lung der in eine Erbschaftsteuer umgewandelten Nachlasssteuer das Hauptmoment bilden wird. Über die Ergänzungssteuer für den Ausfall, den diese Umwandlung mit sich bringt, wird der Bundesrat noch im Laufe dieser Woche definitive Beschlüsse fassen. Die Verhandlungen des Schatzsekretärs, die dieser seit etwa 14 Tagen mit den Vertretern von Handel und Industrie führt, haben für diese Ergänzungssteuer die notwendigen Unterlagen gegeben. Die Reichshofenschen Anträge haben bei den Verbündeten Regierungen so gut wie gar keine Aussicht mehr. Dies scheint auch die „Kreuzzeitung“ allmählich zu merken.

* Die englischen Parlamentarier besichtigten gestern vormittag in Berlin Böhlfabrik-Einrichtungen und industrielle Unternehmungen und nahmen nachmittags an einem Festessen teil. Staatssekretär Dernburg erklärte in seiner Ansprache, die leitenden Staatsmänner Deutschlands würden alles tun, um die gemeinsame Arbeit, für die sich in den Kolonien sowie auch auf dem Kontinent für beide Völker ein weites Feld bietet, zu fördern. Oberbürgermeister Kirchner versicherte den Gästen, daß in ganz Deutschland kein vernünftiger Mensch sich finde, der an eine Störung in den Beziehungen zwischen dem englischen und deutschen Volke glaube. Nachdem Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch einige Abschiedsworte gesprochen hatte, erwiderte Robert Kortwich, Deutschland habe durch seine Freundschaft und Güte die Herzen der englischen Gäste erobert. Elynes aus Manchester erklärte, die Arbeiterpartei werde alles tun, um den Frieden mit allen Nationen aufrechtzuerhalten. Die Gäste traten nach dem Diner die Rückreise über Bremen nach London an.

* Die Deutschlandsfahrt englischer Geistlicher. 120 englische Geistliche haben gestern nachmittag London verlassen und sich nach Dover begeben, wo sie sich auf dem Dampfer „Meteor“ nach Deutschland einschiffen werden. Der Besuch erfolgt in Erwiderung des vorjährigen Besuches der deutschen Pastoren. — Ein hervorragendes Mitglied der englischen Geistlichkeit, das sich an der Reise nach Deutschland beteiligen wird, teilt einem Vertreter des „Daily Chronicle“ mit, daß Kaiser Wilhelm, wie wir schon mitteilten, die englischen Besucher sehr wahrscheinlich am 14. Juni in Potsdam empfangen werde. Der Kaiser, sagte er hinzu, nehme lebhaftes Interesse an dieser Reise, mit deren Zielen er durchaus sympathisiere. Über diese äußerte sich Rev. William Thomas, der den Besuch organisiert hat, dahin, daß der Hauptzweck die Förderung der Sache des internationalen Friedens sei.

* Noch eine englische Delegation in Berlin. Am Freitag trifft in Berlin eine englische Kommission zur Kenntnisnahme der Einrichtungen der Feuerwehr ein.

* Schloß Erdmannsdorf verkauft! Das königliche Schloß Erdmannsdorf mit Dominium wurde für rund 1 300 000 M. an den Amtsrat Richter aus Schönau bei Neumarkt in Schlesien verkauft.

* Steuereinschätzung auf dem Lande. Die zahlreichen Einzelfälle, die Prof. Hans Dehnbach in den „Preussischen Jahrbüchern“ zur Illustrierung der weit verbreiteten Unterdeklarationen bei der Vermögenssteuer und besonders bei der Einkommensteuer auf dem Lande mitgeteilt hat, werden durch folgende an das Frankfurter „Freie Wort“ gerichtete Zuschrift ergänzt:

„Ich wohne auf dem Lande, habe einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis in Ost- und Westpreußen und interessiere mich bereits seit Jahren für die Steuerangelegenheiten. In der Gemeinde, welcher ich angehöre und in deren Vertretung ich auch bin, habe ich mich schon viel bemüht, in die Steuereinschätzungskommission zu kommen, dieses wird aber wohlweislich vermieden, und so ist es in der ganzen hiesigen Gegend. Um Ihnen ein Bild zu geben, welche Einkommen hier von den großen Gutsbesitzern versteuert werden, will ich Ihnen nachstehende Zahlen nennen. Ein Domänenpächter, der im übrigen zurückgezogen lebt, aber einen großen Hausstand unterhält und jährlich nebst Familie eine mehrmonatige Vabereise unternimmt, versteuert 3000 M. Ein anderer Domänenpächter, der auf sehr großem Fuße lebt, eine große Familie und sehr viel Verlehr hat und auch viele große Gesellschaften gibt, versteuert 5000 M. Ich schätze die Ausgaben dieses Herrn für seinen Haushalt usw. jährlich auf 20 000 bis 25 000 M.

Bei dem Pächter eines Stiftungsgutes in hiesiger Gegend liegen ähnliche Verhältnisse vor. Ferner versteuert ein Guts- und Ziegeleibesitzer (das Gut ist 2500 Morgen groß, die Ziegelei hat eine Produktion von 4 Millionen Steinen) ein Einkommen von 10 000 M. Dabei hat er vor einigen Wochen sein Gut und Ziegelei zum Verkauf angeboten, die Ziegelei mit einem nachweislichen Reinertrag von 50 000 M. pro Jahr, ungerchnet die Erträge des Gutes. Dieser Herr hat die Bestung vor circa 9 Jahren für 620 000 M. gekauft und fordert heute 1 Million; 950 000 M. sind ihm bereits geboten worden. Dieses sind die Verhältnisse auf den mir zunächst gelegenen Gütern, in der gleichen Weise wird aber überall gewirtschaftet mit ländlichen Kommissionen. Es kommt sogar vor, daß, wenn der Besitzer verschuldet ist, der pensionierte Lehrer mehr Steuern zahlt wie der Gutsbesitzer, während die Haushaltungen der beiden wohl keinen Vergleich aushalten. Ich bin der Ansicht nach den mir bekannt gewordenen Zahlen, und ich könnte Ihnen noch verschiedene solche Beispiele anführen, daß unsere Landwirte nur 1/4 bis 1/2 ihres wirklichen Einkommens versteuern.“

Man sieht, die Agrarier verstehen es, die Steuererhebung in ihrem Sinne zu interpretieren, und sie haben einige Ursache, eine nachträgliche Kontrolle, wie sie in der Durchführung einer Nachlasssteuer liegen würde, zu verhorreszieren.

buk. Ein neuer Termin im Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg. Wie uns von bestens informierter Seite mitgeteilt wird, ist für den Spätsommer nunmehr in der Tat — (vorausgesetzt natürlich, daß Fürst Eulenburg, was ihm ja zuzutragen ist, dann nicht wieder auf einmal sterbenskrank ist. D. Red.) — eine Neuaufnahme des Eulenburg-Prozesses zu erwarten. Die Behörde hat aus der Tatsache, daß Eulenburg imstande war, eine Reise nach Gastein, wo bekanntlich der Fürst augenblicklich zur Kur weilt, zu unternehmen, die Überzeugung gewonnen, daß nach längerem Kurbesuch um so mehr der Angeklagte völlig verhandlungsfähig sein dürfte. Sobald an einer Verhandlungsfähigkeit Eulenburgs nicht mehr gezweifelt werden kann, wird die Staatsanwaltschaft sofort die Ansetzung eines neuen Termins beantragen. Man nimmt an, daß der Termin bei einer weiteren Besserung im Befinden des Fürsten auf Ende August oder Anfang September fallen dürfte.

* Die Europäische Fahrplan-Konferenz. In Essen (Ruhr) begannen gestern die Sitzungen der Europäischen Fahrplan-Konferenz. Die Arbeiten werden am Freitag beendet sein.

Parlamentarisches.

Reichstags- und Landtags-Erfahrung in Halle, Saalkreis. Durch den Tod des volksparteilichen Abgeordneten Karl Schmidt wird das Reichstags- und Landtags-Mandat für den Halle-Saalkreis frei. Das Landtags-Mandat dürfte bei der Erfahrung wohl wieder dem freisinnigen Kandidaten zufallen, da es sich um einen alten freisinnigen Besitz handelt und der einzige freikonservative Gegenkandidat im vorigen Jahre mit 221 gegen 490 Stimmen in der Minderheit geblieben ist. Ein heftiger Wahlkampf wird aber um das Reichstags-Mandat ausbrechen. Bei der Wahl von 1907 gelang es wohl, gleich bei der Hauptwahl, aber nur durch den Zusammenschluß der beiden freisinnigen Parteien, den Sozialdemokraten Amerl, der das Mandat seit 1896 inne hatte, aus dem Reichstag zu verdrängen. Das Stimmenverhältnis war 25249 und 21941. 1890 war zum erstenmal die Sozialdemokratie als Vertreterin Hales in den Ballotschen Bau eingezogen, hatte aber 1893 den Sitz an die freisinnige Volkspartei abtreten müssen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Zur Ausführung der preussischen Einkommensteuer-Novelle hat der Finanzminister eine Verfügung erlassen, die sich besonders mit den Steuerermäßigungen befaßt und hinsichtlich der neuen Vorschriften den Vorsitzenden der Veranlagungs- und der Berufungskommissionen die erläuternden Anweisungen gibt. Die Veranlagungskommissionen sollen die neuen Bestimmungen, wenn die Veranlagungsbenachrichtigungsschreiben noch nicht zugestellt sind, von Amts wegen berücksichtigen. Die Entscheidung auf Einsprüche und Berufungen, bei denen die Anwendung der neuen Vorschriften in Frage kommt, war auf Grund einer besonderen Verfügung des Finanzministers bisher ausgefällt; nunmehr

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Die Gura-Oper. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Gura-Oper im Neuen König. Operntheater ist am Samstag eröffnet worden. Sie wird sich offenbar zur ständigen Einrichtung im Berliner Musikleben gestalten, und es steht außer Zweifel, daß in der Reichshauptstadt auch im Sommer das Bedürfnis für ein gutgeleitetes Opernunternehmen vorhanden ist. Als Eröffnungsvorstellung wurde der „Liegende Holländer“ gewählt, der in der neuen Bayreuther Fassung, ohne Zwischenakte, mit der Überleitungsmusik vom zweiten zum dritten Akt von Felix Mottl gegeben wurde. Ob diese Bayreuther Einrichtung die Wirkung der Oper erhöht, ist wohl nicht so leicht zu entscheiden. Für sie spricht die rhapsodische Gestaltung des Inhalts eben durch das Vorübergehende der Vorgänge, gegen sie die Tatsache, daß die Aufnahmefähigkeit des Zuhörers doch sehr in Anspruch genommen wird, wenn ein so großes Werk ohne Unterbrechung gespielt wird. Hermann Gura, der geschickte und geschmackvolle Regisseur, hat sich wohl darum für die Zusammenziehung der Oper entschieden, weil der malerische Eindruck der Dekorationen, die Wirkung der Szene, ohne Zweifel gehoben wird, wenn das Ganze sich in ununterbrochenem Fluß abrollt. Für sein Ensemble hat Gura erste Kräfte und Kapellmeister engagiert. Den Grundstock des Orchesters hat das Hamburger Stadttheater gestellt, dessen Kapellmeister Herr Dreher die Eröffnungsvorstellung leitete mit unübertroffener musikalischer Intelligenz, im großen und ganzen auch mit dem offensichtlichen Streben, in der Auffassung seine eigenen Wege zu gehen. Sie gutzuheißen wird schwer fallen, denn bei einem Werk, an dem es nichts mehr zu deuten gibt, ist es überflüssig, neue Nuancen in den Tempi und Rhythmen herauszufinden. Diese Wirkungselemente „sehen“, sie sind

uns zur künstlerischen Gewohnheit geworden, ganz abgesehen davon, daß jede Veränderung auch den Grundcharakter des Werkes nicht unwesentlich beeinflusst. Das jedoch ist gewiß nicht der „Zweck der Übung“. Immerhin aber ist Herr Dreher ein Musiker von hoher Intelligenz, dem man die kleine Extratour in das Gebiet der musikalischen Traumbühnen gern verzeihen kann. Den Gipfelpunkt der Vorstellung bildete die Leistung von Ernst Kraus als Erik. Sie stellt das Höchste an positiver Gesangskraft dar, das Ideal künstlerischer Interpretation einer an sich gewiß unglücklichen Rolle, mit der die meisten Sänger nichts anzufangen wissen. Eine Enttäuschung brachte die Wiedergabe des Holländers durch van Rooy, der stellenweise recht unrein sang und sein Niesenorgan forcierte. Sehr hübsch verkörperte Fräulein Hummel die Senta. Sie hat schon im Rahmen der Gura-Oper im vorigen Sommer günstige Eindrücke hinterlassen, und erscheint diesmal künstlerisch reifer. Ihre Stimme klingt voller, sie singt mit Geschmack und besitzt Intelligenz. Die Ausstattung war prächtig, das Ganze auf einen großen Zug gestimmt, und auch die Chöre erwiesen sich jetzt schon gut geschult. Im Orchester klang noch nicht alles, wie es sein soll. Es ist natürlich nur eine Frage der Zeit, bis sich der Klangkörper richtig wird eingespielt haben. Die Hauptfrage aber ist, daß Hermann Gura uns eine würdige Sommeroper geschaffen hat, das, was uns so lange schon hier in Berlin gefehlt hat. J. C. L.

N. Ein teurer Kauf. Von Chauchard, dem jetzt verstorbenen bekannten Pariser Multimillionär, Kunstsammler und Philanthropen, erzählt René d'Arat in einem französischen Blatte eine amüsante Anekdote. Bei den Käufen seiner kostbaren Gemäldesammlung zeigte der Verstorbene eine Großzügigkeit, die seine Sammlung zu einer der kostbarsten Privatsammlungen gemacht hat, die ihn jedoch bisweilen kaum dazu verführte, Preise zu bezahlen, die hoch über die Schwankungen des Kunstmarktes hinausgingen. „Er kaufte ohne zu feilschen und ohne zu zögern; vorausgesetzt, daß die Bilder teuer waren. Boshaftige Kritiker haben

behauptet, er schätze die Kunstwerke nach ihrem Preise. Als Zeugnis dafür wird der Ankauf der berühmten „Weißen Kuh“ von Trohon angeführt. Der Vorgang entbehrt nicht der Komik. Eines Tages erscheint der Kunsthändler bei Chauchard, um ihm das Meisterwerk zum Kaufe anzubieten. „Wieviel?“ fragt der Sammler. — „40 000.“ — „Nur? Das Bild muß falsch sein; nehmen Sie es wieder mit nach Hause.“ Wütend zieht der Kunsthändler davon und erzählt sein Erlebnis einem Kollegen. Dieser, ein Schlaupotz, schlägt ihm einen seltsamen Handel vor: „Du willst Chauchard einen Trohon verkaufen; gut, er wird ihn für 200 000 Frank kaufen, ich will die Sache machen, wir wollen den Gewinn teilen.“ Die beiden Kunsthändler sind schnell einig. Ein Monat zieht ins Land. Da erscheint eines Tages bei Chauchard ein russischer Fürst und bittet um die Erlaubnis, die berühmte Sammlung zu besichtigen. Der Millionär läßt sich nicht zweimal bitten. Der Fürst — niemand anders als wie einer der beiden Kunsthändler — besichtigt, bewundert und dankt. Als er sich verabschiedet, fragt ihn der Führer nach dem empfangenen Gesamteindruck. „Großartig“, versichert der vermeintliche russische Fürst, „nur schade, daß Sie keinen Trohon haben.“ Keinen Trohon? Die Äußerung wird Chauchard überbracht, der seiner Gewohnheit gemäß während des Besuches des Kunstfreundes nicht erschienen war. Einen Trohon? Chauchard lächelt. Nichts leichter als das. Und er schreibt dem Kunsthändler: „Bringen Sie mir Ihre „Weiße Kuh“.“ Sofort kommt die Antwort: „Zu meinem größten Bedauern... Leider zu spät, die „Weiße Kuh“ ist in die Provinz verkauft.“ Der Sammler ist außer sich; man soll sie sofort zurückkaufen. Die Komödie wird fortgesetzt. Der Besucher, so wird Chauchard mitgeteilt, will das Kunstwerk nicht wieder herausgeben; vielleicht um einen besonders hohen Preis... man kann nicht wissen... Gleichviel, Chauchard will die „Weiße Kuh“ haben, koste es, was es wolle, und er erhält sie schließlich auch. Für den Preis von — 250 000 Frank. Es bleibt überflüssig, zu erwähnen, daß die „Weiße Kuh“ niemals den Laden des Kunsthändlers verlassen hatte.“

Gegen... (Stück)... (Ziegel)... (Herr)... (auf)... (geboten)... (zunächst)... (überall)... (nimmt)... (so)... (benio)... (besther)... (in Ver)... (chiedene)... (1/2 bis)... (ergesege)... (ige Ur)... (Durch)... (horres)... (Fürsten)... (te mit)... (in det)... (g, was)... (erbens)... (enburg)... (Affache)... (ein, wo)... (unter)... (gerem)... (erhand)... (lungs)... (kann)... (eines)... (Termin)... (ten auf)... (Nehr)... (hrplan)... (sein)... (alfreis)... (n Karl)... (dat für)... (n d a t)... (n Kam)... (Besitz)... (dat im)... (Rinder)... (um das)... (Bl von)... (z nur)... (nigen)... (anbat)... (Das)... (zum)... (les in)... (n Stg)... (steuer)... (en, die)... (id hin)... (Veran)... (ernben)... (sollen)... (benach)... (A m t s)... (prüdie)... (a Vor)... (anderen)... (unmehr)... (e. Als)... (Beihen)... (nicht)... (er bei)... (Das)... (nach)... (zählt)... (auf),... (wills)... (du für)... (wollen)... (schnell)... (Tages)... (e Er)... (Der)... (nie)... (be)... (bedet)... (drud)... (nur)... (obon)... (e Ge)... (undes)... (schelt)... (ndler):... (ut die)... (er zu)... (Der)... (Die)... (hard)... (eben);... (kann)... (Kuh)*... (ehlich)... (Meibi)... (s den

soß sie unter Anwendung der neuen Bestimmungen getroffen werden. Die Vorstehenden der Veranlagungskommission sollen in den öffentlichen Blättern, in denen die Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung ergangen ist, die Steuerpflichtigen auffordern, Anträge auf Ermäßigung spätestens bis zum 25. Juni, dem Tage, an dem die gesetzliche Frist abläuft, einzureichen. Zuständig zur Entscheidung auf diese Anträge ist stets die Veranlagungskommission des Veranlagungsorts. Auf den Antrag ist, wenn die Angabe des Steuerpflichtigen über die Zahl der zu unterhaltenden Familienangehörigen mit dem Inhalt der Steuerliste übereinstimmt, sogleich, anderenfalls nach Einziehung der erforderlichen Erkundigungen Entscheidung zu treffen. Von der Entscheidung ist der Antragsteller zu benachrichtigen unter Hinweis auf das ihm zustehende Beschwerderecht. Maßgebend für die Beurteilung der Anträge ist der Familienstand vom 1. April 1909. Für die Bemessung des Ergänzungsteuerfußes ist fortan stets der Betrag des auf den Steuerpflichtigen veranlagten Jahreseinkommens maßgebend, ohne Rücksicht darauf, ob eine Steuerermäßigung oder Steuerfreistellung eingetreten ist.

inf. Hinzuziehung der Referendare zum Militärstrafverfahren. Bekanntlich wird auf die möglichst vielseitige Ausbildung und Beschäftigung der Referendare seit einiger Zeit besonderes Gewicht gelegt. Eine bedeutende Neuerung in dieser Beziehung stellt jetzt die Hinzuziehung von Referendaren zum Militärstrafverfahren dar, die demnächst in weitem Umfange zur Einführung gelangen soll. Vorkläufig wurde in Breslau in einer Sitzung des Oberkriegsgerichts des 6. Armeekorps ein solcher Versuch gemacht. Nach Beendigung der Sitzung wurde den hinzugezogenen Referendaren von einem Oberkriegsgerichtsrat ein eingehender Vortrag über das Militärstrafgerichtsverfahren und deren Behörden gehalten. Die Anregung erfolgte durch den Landgerichtspräsidenten, der sich mit dem kommandierenden General dieserhalb ins Einvernehmen setzte. Im Interesse einer genaueren Kenntnis des Militärstrafverfahrens, das jungen Juristen meist nicht recht geläufig ist, liegt ein derartiges Vorgehen unbedingt.

Die Änderung der Telegraphenordnung vom 16. Juni 1904 veröffentlicht der „Reichsanzeiger“. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Juli in Kraft.

Heer und Flotte.

Der Urlaub des Generalobersten v. d. Goltz. Der Kaiser ist der „Voss. Zig.“ zufolge geneigt, dem Generalobersten Freiherrn v. d. Goltz auf dessen Bitte tatsächlich im Laufe des Sommers zunächst einen kurzen Urlaub nach Konstantinopel zu erteilen. Diesen Urlaub will der Generaloberst dazu benutzen, Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten und mit seinen alten Freunden in der Türkei zu nehmen und sich ein Bild über die Art und den Umfang der ihm zufallenden militärischen Aufgaben aus eigener Anschauung zu machen. v. d. Goltz, der in seiner bisherigen Stellung als Agt. Preussischer Generalinspekteur natürlich verbleibt, kommt dadurch einem dringenden Wunsche der türkischen Regierung entgegen.

Das Heiratsgut der Offiziere. Im Anschluß an die von der Budgetkommission des Reichstags beschlossene Erhöhung der Offiziersgehälter ist die Frage akut geworden, ob in Zukunft und unter den demnächst zu erhöhenden Befoldungssätzen die Kautionen der Leutnants, Oberleutnants und jüngeren Hauptleute anders zu regeln seien. Von unrichtiger Seite wird uns mitgeteilt, daß eine Änderung der bisher geltenden Regeln von der Seeresverwaltung um so weniger beabsichtigt ist, als die Erhöhung der Befoldung nach Ansicht des Kriegsministeriums nur dem Sinken des Geldeswertes entspricht, und die jetzt geltenden Kautionsätze (von 2500 Mark an jährlichem Privateinkommen für die Subalternoffiziere, 1500 Mark für die Hauptleute und Rittmeister 2. Klasse) knapp für die angemessene Lebenshaltung der jüngeren verheirateten Offiziere hinreichen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarischen Streitfragen. Heute Dienstag wird der Kaiser den Grafen Julius Andrássy und Franz Kossuth, als die Führer der 6ter und 48er Parteien, in Audienz empfangen. Kossuth wird dem Kaiser folgende Vorschläge machen: 1. Ernennung eines Ministeriums ausschließlich aus der Unabhängigkeitspartei. 2. Zweijähriges Banprovisorium, aber gleichzeitig ein Beschluß des Parlaments im Sinne der Banktrennung. 3. Durchführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts ohne Kuratstimmen. 4. Vertagung der militärischen Fragen bis nach den Neuwahlen. Man glaubt jedoch nicht, daß der Kaiser ein Kabinett der Unabhängigkeitspartei ernennen wird.

Eine gute Partie.

Auf Schloß Seebenstein in Niederösterreich werden gegenwärtig Verhandlungen über eine eheliche Verbindung des Prinzen Franz Joseph von Pragana mit einer Tochter Sanderbills geführt. Prinz Franz Joseph ist Patenkind und Neffe des Kaisers und steht im 27. Lebensjahre. Die Morgengabe der Braut soll 240 Millionen Kronen betragen.

Ein russisches Konsulat in Prag.

Die russische Regierung hat sich dazu entschlossen, in Prag ein russisches Konsulat zu errichten und durch den slawischen Fürst Gregor Nikolajewitsch Trubekoi zu besetzen. Er ist, wie man der „Täglichen Rundschau“ schreibt, in Rußland durch die Schilderung seiner Reisen in slawischen Ländern bekannt und ein Bruder des vor etwa einem Jahre verstorbenen Rektors der Moskauer Universität, eines der größten russischen Gelehrten der Neuzeit. Die Trubekois gehören zum ältesten russischen Adel. Die Errichtung des Konsulats in Böhmens Hauptstadt und die Persönlichkeit des ersten Inhabers sind ein Erfolg des slawischen Nationalismus und ein Beweis, daß dieser nunmehr in der russischen Regierung Fühlung genommen, was bisher nicht der Fall war. Seit fünfzehn Jahren hatte der slawische Nationalismus in dieser Beziehung Versuche gemacht, aber ohne Erfolg. Die Handelsbeziehungen Rußlands mit

Böhmen sind sehr gering. Bisher verfaß der Pape an der russischen Kirche in Prag, Rysskow, im Nebenamt die Konsulatsgeschäfte. Die beiden Ämter drückten ihn wenig. Jetzt wird vom slawischen Nationalismus die bevorstehende Gründung einer slawischen Bank als Grund für die Notwendigkeit angeführt. Hierzu bedarf es jedoch keines Konsuls; aber der englische Konsul könnte deren Geschäfte besorgen, da das Geld doch größtenteils aus England stammen wird. Der wahre Grund, aus welchem der slawische Nationalismus einen Konsul in Prag haben will, ist die große Bedeutung, welche Prag mehr und mehr als Mittelpunkt zwischen Nord- und Südslawen einnimmt. Daß aber ein so vornehmer Name erfolgreich erbeten wurde, hängt mit dem Wunsch des slawischen Nationalismus zusammen, Fühlung mit dem in Prag so reich vertretenen böhmischen Hochadel zu gewinnen. Jedenfalls ist die Angelegenheit gerade jetzt von Bedeutung. Selten, daß ein Staat die Zahl seiner Vertreter in einem anderen Staate vermehrt, mit dem er vor wenigen Wochen unmittelbar vor einem Kriege stand und gegen welchen der Haß mit allen Mitteln genährt wird.

Der bulgarische König ist aus Fiume gestern früh im strengsten Intognito in Wien eingetroffen.

Rußland.

Eine nette Affäre.

Zu der Betrügerei- und Bestechungs-Affäre im Moskauer Intendanturwesen wird noch gemeldet, daß 140 Personen, darunter 8 Exzellenzen, angeklagt sind. Senator Gorin beantragte deren sofortige Enklaffung. Generalintendant General Poljakow hat aber, einstweilen davon abzusehen, da er sonst ohne Beamte wäre. Beim Direktor der Masujewischen Lederfabrik fand eine Untersuchung statt. Man fand einen ganzen Stapel Geldbriefe, fertig adressiert an höhere Offiziere des Intendanturwesens, vor. Diese Stellen wurden nicht unter 10 000 Rubel verkauft, trotzdem der jährliche Gehalt oft nur 2000 Rubel betrug. Da sich durch die Aufdeckung viele verloren sehen, demunzierten sie sich gegenseitig.

Die Frau des Generals Steffel soll zur Verantwortung gezogen werden, weil sie während ihres Aufenthaltes in Port Arthur 15 000 Rubel Wohlthatigkeitsgelder einlafferte, ohne über deren Verbleib Befragte beizubringen.

Frankreich.

Der gestrigen, unter dem Vorsitz Fallières' abgehaltenen Schlußsitzung des höheren Marine Rates wohnten auch der Ministerpräsident sowie die Minister der Marine und des Krieges bei. Einer ansehnlichen offiziellen Note zufolge wären von den drei Milliarden, welche die Ausführung des Bauprogramms des höheren Marine Rates kosten sollen, die jährlichen Kredite des Marineministeriums für Neuherstellung im Betrage von 120 Millionen in Abzug zu bringen.

Die streikenden eingeschriebenen Seeleute in Marseille haben sich für die Fortsetzung des Ausflandes entschieden, den Ausschuß aber beauftragt, die Vorschläge der Reeder in Marseille zu prüfen und zu beantworten.

England.

Nach dem Handelsausweis betrug im Mai die Einfuhr 44 863 988 Pfund Sterling (das bedeutet eine Zunahme von 592 771 Pfund gegen Mai 1908). Die Ausfuhr betrug 29 525 744 Pfund Sterling (d. i. eine Abnahme von 1 541 133 Pfund Sterling gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Dänemark.

Kopenhagener Hofreise wollen wissen, der Kaiser von Rußland besuche im August den dänischen Hof.

Türkei.

Das Orientbahnabkommen.

Das Abkommen zwischen der Forde und der Orientbahn beruht auf der folgenden Basis: Erstens: die Forde zahlt für die ostrumelische Linie 20 Millionen Frank; zweitens: auf Grund des ersten Schiedspruches zahlt die Forde 1 1/2 Millionen Frank und konzediert außerdem der Orientbahn eine Erhöhung des Anteiles an den Einnahmen, soweit diese den Betrag von 10 333 Frank überschreiten, von 55 auf 70 Prozent. — Bezüglich der Nachricht, daß die Orientbahn eine ottomanische Gesellschaft geworden oder werden wird, ist zu bemerken, daß dies wohl von türkischer Seite angestrebt wird, bezw. vorgesehen ist, daß jedoch etwas Definitives darüber nicht vereinbart worden ist.

Die kritische Frage.

Der Großwesir erklärte in einer Unterredung über die kritische Frage, er glaube nicht, daß offizielle griechische Kreise ein Vorgehen bezüglich Aretas planen. Er glaube sogar, die griechische Regierung mißbillige die in ihrem Namen unternommenen Schritte. Sollten die Ereignisse jedoch eine unerwartete Wendung nehmen, so werde die Türkei nicht unvorbereitet sein. Bezüglich des Standpunktes der türkischen Regierung erklärte der Großwesir mit großer Entschiedenheit, die Türkei werde unter keinen Umständen eine Gebietsverletzung dulden, sie halte vielmehr fest an der gegenwärtigen Regierungsform sowie an der Autonomie und sei entschlossen, die Souveränitätsrechte über die Insel unbedingt aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig verhandele die Regierung mit den Mächten über die günstigste Lösung der Frage.

Nach dem „Petit Parisien“ haben die Garantemächte von Areta beschlossen, nur ein Kriegsschiff in den kretensischen Gewässern zu halten, das in der Suba-Stationiert wird. — Das gleiche Blatt meldet aus Konstantinopel, Griechenland habe die Türkei befragt, welche Haltung sie in der kritischen Frage einzunehmen gedente, und die Antwort erhalten, es würden türkische Truppen nach der Insel entsandt werden, falls die dortige muslimanische Bevölkerung beleidigt würde.

Die Kammer verhandelte in zweiter Lesung über die Verfassungsrevision. Bei der Diskussion über die Abgrenzung der Rechte des Herrschers spielten sich heftige Kämpfe ab. Besonders umstritten war der Artikel, der dem Sultan das Recht gewährt, Minister abzusehen, und der zuerst abgelehnt, dann aber angenommen wurde. Die Opposition gegen die Annahme gestattete sich so lärmend, daß der Präsident die Sitzung abbrechen mußte.

Beim Mochhaus Sessa an der bulgarischen Grenze in der Gegend von Stobisch fand ein Feuergefecht zwischen türkischen und bulgarischen Grenzposten statt. 6 1/2 Stunden wurde geschossen. Die Verluste sind noch unbekannt. Eine Offizierskommission ging zur Untersuchung ab.

Der Herausgeber des Blattes „Mizab“ Murad ist vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

S. H. Dresden, 8. Juni.

Unter Teilnahme des Königs Friedrich August von Sachsen, des Staatssekretärs der Kolonien Dernburg und des Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg trat heute die Deutsche Kolonialgesellschaft zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Zur Verhandlung steht zunächst der Geschäftsbericht des Präsidiums, dem zu entnehmen ist, daß der Voranschlag für 1908 und 1910 mit 809 500 bzw. 312 400 M. balanziert. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 38 434 und ist gegen das Vorjahr um 1040 gestiegen. Zur Beratung stehen eine große Reihe von Anträgen. Ein Antrag der Abteilung Idar verlangt, daß in Deutsch-Südwestafrika die Umwandlung der aus den verschiedenen Eingeborenen Sprachen herrührenden Farmen- und Ortsnamen in

deutsche Ortsnamen

durchgeführt werde. Auch die Abteilung „Weitliche Vororte Berlins“ hält es für erforderlich, daß in den deutschen Schutzgebieten die deutsche Sprache zur Staats- und Verkehrssprache wird. Von großem Interesse ist ein weiterer Antrag Berlin, der dahin geht: Im Vertrauen darauf, daß die Regierung berechtigten Wünschen der Bevölkerung nach Möglichkeit entgegenkommt, erklärt die Deutsche Kolonialgesellschaft, daß sie die in Deutsch-Südwestafrika eingeführte Selbstverwaltung grundsätzlich als einen geeigneten, den derzeitigen Verhältnissen entsprechenden Anfang betrachte, und fordert die Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika auf, durch tätige Mitarbeit einen baldigen weiteren Ausbau der Selbstverwaltung zu ermöglichen. Den Eid der Eingeborenen behandelt ebenfalls ein Antrag der Abteilung Berlin, in dem der Staatssekretär gebeten wird, seine in der Reichstagsrede vom 2. März d. J. ausgesprochene Absicht, die Eingeborenen der Schutzgebiete zum Eide zuzulassen, nicht zu verwirklichen und es bei dem bisherigen Zustande zu belassen.

Die Waldwirtschaft in den Kolonien

behandelt ein Antrag der Abteilung Münden. Es heißt in diesem: Ehe in den deutschen Kolonien an umfangreichere Waldausnützungen und Waldneuanlagen getreten wird, dürfte es sich empfehlen, zuerst eingehender die naturgesetzlichen Grundlagen in den tropischen und subtropischen Waldungen einerseits und in den Steppengebieten andererseits zu untersuchen, um die Mißerfolge zu vermeiden, welche andere Nationen in der Lösung des Waldproblems in ihren Kolonien zu verzeichnen haben. Zu diesem Zwecke verlangt der Antrag die Einsetzung einer Kommission, die entsprechende Untersuchungen anstellen soll. Unter anderem soll sich die Kommission mit der Frage beschäftigen: Welche und wie große Gebiete sollen als nationales Eigentum der deutschen Nation als

Nationalpark

von jeder Besiedelung und jeder Ausnutzung ausgeschlossen werden, um ein unberührtes Bild einer natürlich typischen Landschaft mit ihrer Flora und Fauna der Nachwelt zu erhalten? Auch ein Antrag der Abteilung Bremen beschäftigt sich mit der Waldwirtschaft. Er verlangt, daß in Kamerun beim Gouvernement schleunigst ein der Bedeutung der Forstwirtschaft entsprechendes Forstamt errichtet werde, welches in der Hauptsache dem Studium der Aigya-Kultur in den dazu geeigneten Bezirken der Kolonie seine Aufmerksamkeit zuwenden, damit solche als Eingeborenen-Volkskultur unverzüglich in die Wege geleitet werde. Neben diesen Anträgen, welche in der Hauptversammlung beraten werden, steht auch ein sehr interessanter Antrag der Abteilung Berlin zur Debatte, der die Vorstandssitzung beschäftigen soll. Daran soll der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft dem Frauenbunde der Deutschen Kolonialgesellschaft zur Errichtung eines Mädenheims Koetmanshoop einen Beitrag von 40 000 M. bewilligen, wozu die Mittel den Zinsen des aus der Wohlfahrts-Lotterie stammenden Kapitals zu entnehmen seien. Auch für das deutsche Institut für ärztliche Mission in Tübingen zur Ausbildung von Missionärsärzten und Krankenschwestern für die deutschen Schutzgebiete soll nach einem Antrag der Abteilung Stuttgart ein Betrag von 30 000 M. ausgemessen werden. Endlich beantragt Konteradmiral z. D. Strauch als Mitglied des Vorstandes: Der Vorstand wolle beschließen, seitens der Gesellschaft eine Petition an den Reichstag zu richten, die den Ausbau des Hafens von Tonga fordert.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Auscheidungsrennen der Gordon-Bennett-Luftfahrt. Wb. Offen, 7. Juni. Von den 13 Ballons, die an dem Auscheidungsrennen teilgenommen, sind gestern 5 gelandet. „Niedering“ ging in Kuppelshofen wegen Schwitters nieder, „Otto v. Gerike“ in Limburg, „Segler“ in Breithardt, „Jährigen“ bei Limburg und der Ballon „Erfeld“ in Frankfurt a. M.

Zeppelin-Luftschiffe für England? Der englische Luftflottenverein soll die Absicht gehabt haben, ein Zeppelinsches Luftschiff zu erwerben. Die Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. hat nun, wie die „Samb. Nachr.“ melden, auf

eine von Hamburg aus ergangene Anfrage mitgeteilt, daß sie vorerst nicht daran denken könne, Luftschiffe für das Ausland zu liefern, da sie mit nationalen Mitteln arbeite und deshalb zunächst den Bedarf im Inland decken müsse.

Die Funkentelegrapheneinrichtung auf dem „Groß 2“. Der „Groß 2“ ist jetzt mit einer vollständigen Funkentelegrapheneinrichtung ausgerüstet worden, die am Montag zum ersten Male ausprobiert wurde. Der „Groß 2“ mandatierte zu diesem Zweck gestern über dem Tegeler Felde bis nach Bittenau und Moabit, wobei zahlreiche sehr gelungene Telegraphenversuche gemacht wurden. Um 11 Uhr landete das Luftschiff wieder.

Das Kriegsministerium zu den Luftschiffhallen. Das Kriegsministerium soll den Eisenkonstruktionsfirmen, die Offerten für runde Luftschiffhallen eingebracht hatten, mitgeteilt haben, es sei einweilen nicht beabsichtigt, solche Hallen zu errichten. Diese Nachricht dürfte nach den Protesten der Zeppelin-Baugesellschaft und der Erklärung des Grafen Zeppelin selbst nicht zutreffen. Wie man in Straßburg wissen will, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Kriegsministerium beim Bau einer Straßburger Halle den Bedürfnissen der Zeppelin-Schiffe Rechnung trägt, wofür die große Pfingstfahrt des Grafen Zeppelin den Ausschlag gegeben haben dürfte.

Er. Ein neuer Aeroplanrekord für Monoplane wurde auf dem Versuchsfelde bei Chalons von Latham aufgestellt, der mit seiner Flugmaschine „Antoinette Nr. 4“ 1 Stunde 7 Min. 37 Sek. in der Luft blieb, obwohl regnerisches Wetter herrschte. Die bis dahin beste Zeit für Monoplane hatte Tissandier am 20. Mai mit 1:02:00 gehalten. Einem Privattelegramm zufolge will Latham demnächst einen Flug über den Kanal unternehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juni.

Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant Erzengel Wagner aus Bromberg im „Hotel Wiener“; Generalmajor v. Gersdorff aus Berlin im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“; Prinz Ludwig zu Solms-Lich aus Weiburg im „Hotel Cuißiana“.

Personal-Nachrichten. Regierungsdirektor Dr. Thon an Marienberg (Westertal) wurde zum Landrat ernannt und ihm das Landratsamt im Oberwesterwaldkreise übertragen.

Die Schalterhalle im „Tagblatt“-Haus wird wegen Ausbaues der Passage heute abend 8 Uhr für einige Zeit geschlossen, während deren sich die Anzeigenannahme, das Druckereikontor und die Ausgabe des Arbeitsmarktes in den Läden des Neubaus, Langgasse 27, befinden.

Vollständige Vorstellungen im Königl. Theater. Auch in diesem Jahre finden im Königl. Theater zum Schluß der laufenden Spielzeit, und zwar vom 16. bis 19. cr., vollständige Vorstellungen zu den bekannten Volkspreisen statt. Wegen des früheren Saison-schlusses haben nur vier Vorstellungen eingerichtet werden können, und zwar: Mittwoch, den 16. Juni cr.: „Der Wildschütz“, komische Oper in 3 Akten, nach Kopehuc frei bearbeitet. Ruff von Albert Lörking. Donnerstag, den 17. Juni cr.: „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Freitag, den 18. Juni cr.: „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-romantische Oper in 4 Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von G. S. Mosenthal. Ruff von Otto Nicolai (Wiesbadener Neueinrichtung). Samstag, den 19. Juni cr.: „Die Rabenfeinerin“, Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Die Eintrittspreise sind folgende: 1. Platz Fremdenloge im 1. Rang 3 M., 2. Platz Mittelloge im 1. Rang 2 M. 50 Pf., 1. Platz Seitenloge im 1. Rang 2 M. 25 Pf., 1. Platz 1. Ranggalerie 2 M., 1. Platz Orchesterfessel 2 M., 1. Platz Parterre 1 M. 50 Pf., 1. Platz Parterre 75 Pf., 1. Platz 2. Ranggalerie, 1. Reihe, 1 M. 50 Pf., 1. Platz 2. Ranggalerie, 2. Reihe, 1 M. 25 Pf., 1. Platz 3. Ranggalerie, 1. und 2. Reihe, 1 M. 25 Pf., 1. Platz 3. Ranggalerie, 2. Reihe, 1 M. 25 Pf., 1. Platz Amphitheater 25 Pf. Vorbestellungen auf diese Vorstellungen werden, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, nicht entgegengenommen. Die Eintrittskarten gelangen vielmehr von Dienstag, den 15. Juni cr., ab täglich von 9 bis 1 Uhr und abends an der Abendkasse zum Verkauf. Da am Dienstag, den 15. Juni cr., keine Vorstellung stattfindet, wird die Kasse an diesem Tage auch nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein. Um eine schnellere Abfertigung des Publikums beim Kartenverkauf herbeizuführen, hat die Intendantur die Einrichtung getroffen, daß die Fremdenlogen, Mittellogen, Seitenlogen, 1. Ranggalerie, Orchesterfessel und Parterreplätze an einer Kasse (Kasse 1) und alle übrigen Plätze an der anderen Kasse (Kasse 2) verkauft werden. Die Intendantur hat, wie im vorigen Jahre, eine die zur Aufführung gelangenden Werke zweckmäßig erläuternde Einführung mit Inhaltsangabe drucken lassen, die zum Preise von 10 Pf. für das Heft bei den Theaterportiers, Billetteinnehmern und an der Theaterkasse zu haben ist. Es sei noch bemerkt, daß der Erlös aus dem Verkauf dieser Hefte zum Vosten der Unterstützungskasse der Theaterarmen bestimmt ist.

Freisinnige Versammlung. Auf der heute abend 8 1/2 Uhr stattfindenden Versammlung der freisinnigen Volkspartei in der Turnhalle, Hellmunderstraße 25, in der beinahe alle Reichstagsabgeordneten Rektor Köpcke-Berlin, einer der Mitarbeiter in der Kommission, über die Reichsfinanzreform sprechen wird, sei nochmals aufmerksam gemacht. Sie dürfte sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung des gesamten Liberalismus gegen Zentrum und Konservative gestalten.

Internationale Luftschiff-Ausstellung. Auch der Kaiser hat der internationalen Luftschiff-Ausstellung zu Frankfurt a. M. einen Preis zur Verfügung gestellt.

Ausstellung Wiesbaden 1909. Der Besuch der Ausstellung betrug am Montag, den 7. Juni, 5572 Personen, davon waren 3997 Inhaber von Dauerkarten.

Ein kleines Naturwunder hat vor einigen Tagen in der Ausstellung das Licht der Welt erblickt. Ein Küchlein mit 4 Beinen bereicherte die Abteilung künstlicher Brulasten. Das Tierchen gedeiht und nimmt Nahrung zu sich wie die andern. Jedensfalls wird mancher Ausstellungsbesucher den Wunsch haben, das kleine Monstrum zu sehen.

Gemeindebeamtenstag. Am Sonntag fand im Stollischen Gartensaal zu Diez die 13. Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden statt. Es waren annähernd 100 Mitglieder anwesend. Auch die Nachbarverbände, die Vereine städtischer Beamten von Frankfurt und Coblenz, hatten Vertreter entsandt. Um 10 1/2 Uhr vormittags wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Magistratsobersekretär Kauffmann von hier, eröffnet. Herr Bürgermeister Scheuern begrüßte die Versammlung namens der Stadt Diez, Herr Stadtschreiber Gafeler namens der dortigen städtischen Beamten. In circa vierstündiger Verhandlung wurde die aus 14 Punkten bestehende Tagesordnung erledigt. Nach dem Geschäftsbericht war das abgelaufene Jahr ein sehr arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches. Die Zahl der Mitglieder ist von 398 in 39 Orten auf 564 in 51 Orten gestiegen. Die Kasse wurde stark in Anspruch genommen, die Ausgaben mit 1370 M. 21 Pf. überstiegen die Einnahmen um 2 M. 19 Pf. Der Verbandstag beschloß, den Zentralvorstand zu ersuchen, die beabsichtigte Petition wegen Regelung der Besoldung der Gemeindebeamten unverzüglich fertigzustellen, und sie nicht nur der Staatsregierung, sondern auch dem Landtag zuzustellen. Über den Gemeindebeamtenstag in Berlin erstattete der Schriftführer Sekretär Ries von hier einen ausführlichen Bericht. Über die Tagung des Zentralverbandes in Altona berichtete der Vorsitzende Kauffmann. Der Beitrag wurde auf 1 M. 50 Pf., für Einzelmitglieder auf 2 M. festgesetzt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Estville bestimmt. Anschließend an die geschäftlichen Verhandlungen hielt Herr Bürgermeister Scheuern einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über „Soziale Einrichtungen für kleinere Städte und ihre Förderung durch die Gemeindebeamten“. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall. Das gemeinschaftliche Essen wurde im Versammlungslokal eingenommen. Nachmittags folgte eine Besichtigung der evangelischen Kirche, des Schlosses und des Rabattenhauses Oranienstein. Nach kurzer Rast auf dem Mühlbühl trennte man sich.

Vaterländischer Frauenverein. Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin wurde die 43. Delegiertenversammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“ in Gegenwart der Kaiserin abgehalten. Zunächst schilderte Frau Bergauptmann Krümmel-Klausthal die Ziele des „Vaterländischen Frauenvereins“ im Oberharz. Aus ihrem Bericht sei hervorgehoben, daß man sich dort vor allem die zielbewußte Bekämpfung der Tuberkulose angelegen sein läßt. Regierungsrat v. Belsen-Magdeburg sprach über die Tätigkeit des „Vaterländischen Frauenvereins“ aus Anlaß der Überschwemmung in der Altmark und die dabei gemachten Erfahrungen. Er gedachte dankbar der Hilfe, die alle Zweigvereine Deutschlands den Überschwemmten haben zu teil werden lassen. Freilich sei auch viel Unverwendbares gesandt worden. Mit Ballschuhen und seidernen Kleidern konnten die Überschwemmten nichts anfangen. (Heiterkeit.) Über 25 Zentner Liebesgaben hätten, weil unbrauchbar, nicht verteilt werden können. In Zukunft solle man davon absehen, Lebensmittel, die rasch dem Verderben ausgesetzt seien, als Liebesgaben zu schicken. Über die Bekämpfung des Hochwasserstandes im Regierungsbezirk Wiesbaden berichtete Oberleutnant a. D. Wilhelm von hier. Er dankte gleichfalls für die durch private Sammlungen bereitgestellten Mittel zur Vinderung der Not. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte er auch der Sammlungen der Zeitungen. Erfreulich sei das große Vertrauen gewesen, das man ihnen entgegenbrachte, und das einträchtige Zusammenarbeiten der Angehörigen aller Konfessionen. Regierungsrat Klein-Hannover berichtete über die Wirksamkeit des „Vaterländischen Frauenvereins“ in der Provinz Hannover.

Rheingaurundbahn. Über die geplante Rheingaurundbahn teilt der Landrat des Rheingaukreises amtlich mit, der Eisenbahnminister habe durch einen Erlaß vom 15. April entschieden, daß eine schmalspurige, elektrisch zu betreibende Schienenverbindung von Wiesbaden (Zentralbahnhof) über Schierstein nach Estville zu genehmigen sei. Die Genehmigung dieser Strecke wird vom Regierungspräsidenten erteilt werden, sobald die Aktien-gesellschaft Felten u. Guilleaume, Lahmeyer-Werke in Frankfurt, die den Bau übernehmen will, die Genehmigung nachsuchen und ein genehmigungsfähiges Projekt vorlegen wird.

Mafnahmen zur Sicherung der Reisenden. Es ist vielfach beobachtet worden, daß in Stationen, wo die Reisenden ein Geleise überschreiten müssen, um zum Zuge zu gelangen, auf diesem Geleise aus der anderen Richtung Züge in den Bahnhöfen einfahren und so die Reisenden gefährdeten. Die Eisenbahnverwaltung hat mit Bezug hierauf bestimmt, daß derartige Züge vor den Stationen zu warten haben, bis der bereits in der Station befindliche Zug abgefertigt ist, damit eine Gefährdung der Reisenden nicht eintreten kann. Das ist so selbstverständlich, daß das eigentlich jeder Stationsbeamte von selbst wissen könnte.

Ausstellungs-Panorama. Am Sonntag, den 13. Juni, werden mehrere Veteranenvereine die Ausstellung besuchen. Deren Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Leitung des Panoramas — Rundgemälde der „Schlacht bei Gravelotte“ — ihnen besonders entgegenkommen will und daher das Eintrittsgeld an diesem Tage für Veteranen bedeutend ermäßigt hat.

Ferienturs für Lehrer und Lehrerinnen in München. Zu der herrlich gelegenen Hauptstadt Bayerns, in München, wird heuer der „5. wissenschaftliche Ferienturs“ für Lehrer und Lehrerinnen stattfinden. Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Zahl der Hörer und Hörerinnen. Nicht nur die bedeutendsten Gelehrten der zweitgrößten Universität Deutschlands, sondern auch hervorragende Künstler haben ihre Mitwirkung zugesichert. Es werden sprechen die Professoren: Dr. v. Dybalski (Polarforschung), Dr. Fischer (Abung und Ermüdung), Dr. Gräß (Die Strahlungserscheinungen der Elektrizität), Dr. Raas (Die niederen Sinnes-

organe), Dr. Munder (Richard Wagner als Dichter), Dr. Pfänder (Leibniz), Dr. Freiherr v. d. Pfordten (Mozart) und Dr. Radoleczyn (Die Erkrankung der Stimme und Sprache). Außerdem finden Führungen durch die großartigen staatlichen Sammlungen und Museen statt. Daß auch für reichen Kunstgenuß geforgt ist, braucht bei der Kunststadt München wohl kaum eigens erwähnt zu werden. An dem Turs können auch gebildete Damen und Herren aus anderen Ständen teilnehmen. Prospekte werden gerne versandt. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an: Alfons Clozner, Lehrer, München, Müllerstraße 11, 1 r.

Ein botanisches Ereignis. Die Königin der Nacht (Cereus grandiflorus), diejenige Kakteenart, welche im Gegensatz zu allen übrigen Pflanzen ihre Blüten nachts erschließt und nur einmal im Jahre und nur eine einzige Nacht die Schönheit und den Duft derselben genießen läßt, wird in einem besonders schönen Exemplar am Dienstag, den 8. d. M., oder Mittwoch, den 9. d. M., nachts zwischen 10 und 12 Uhr in der Gartenbauhalle der Ausstellung mehrere Blüten entfalten. Blumenfreunde seien darauf hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Die Gartenbauhalle wird am betreffenden Abend bis Mitternacht geöffnet sein.

Überfüllung der mittleren Postlaufbahn. Den jungen Leuten, die sich in diesem Frühjahr bei der Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. um Annahme als Post- und Telegraphengehilfe beworben hatten, ist kürzlich mitgeteilt worden, daß wegen Überfüllung der mittleren Postlaufbahn Anwärter für die letztere im Bezirk Frankfurt im Rechnungsjahr 1909 nicht eingestellt werden. Die Oberpostdirektion macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß auch für spätere Jahre Vormerkungen bei ihr nicht stattfinden können.

Tierquälerei. Gestern fuhr ein Eselsgespann die Vierstädter Höhe hinauf. Auf dem Wagen hatten es sich die Bestfaherin und deren etwa vierjähriger Junge bequem gemacht, obwohl bei der Steigung das Tier schon am Wagen genug zu ziehen gehabt hätte. Mit einem langen dicken Stock schlug nun der kleine „Tierfreund“ auf den Esel los, und als das nichts mehr nützte, stieß er fortgesetzt, offenbar mit abgeduckter Virtuosität, den spitzen Stock zwischen die Hinterbeine des Esels. Die schmerzhaften Wirkungen machten sich denn auch augenfällig bemerkbar. Das Grautier wedelte, schüttelte die Ohren und zog den Karren in Serpentin weiter. Am liebsten hätte man auch draufschlagen mögen, aber nicht — auf den Esel.

Zu dem Ruderbootsunglück bei Geisenheim-Winkel teilt die Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft folgende Richtigstellung mit: „Der Kapitän des Dampfers „Elsa“ hat sofort, nachdem er den Unglücksfall der mit den Stromverhältnissen durchaus nicht vertrauten Ruderer bemerkte, die Maschine mit voller Kraft rückwärts arbeiten lassen und die Weisung gegeben, das Rettungsboot klar zu machen. Dadurch, daß das Rettungsboot zu schnell in die Wellen der mit aller Kraft rückwärts arbeitenden Räder niedergelassen wurde, schlug Wasser in dasselbe. Das Boot war nicht unbedeutend, und ist es auch heute noch nicht, auch sind alle Rettungseinrichtungen unserer Boote in vollständig gebrauchsfähigem Zustand. Unser Personal hat es noch nie an Hilfsbereitschaft bei Unglücksfällen fehlen lassen und ist auch in diesem Falle bemüht gewesen, nach besten Kräften die Rettung der Verunglückten zu betreiben.“

Durchgebrannt. Der unter dieser Spitzmarke in der Samstag-Abend-Ausgabe gebrachte Artikel wird von dessen Einfender dahin berichtet, daß der Viehhändler Edelstein von Camberg gar nicht in Frage gekommen sei, sondern die Nachricht sich auf einen Viehhändler E. von Esch bei Camberg beziehe. Der Ort Esch sei nur aus Versehen nicht genannt worden.

Leichensund. Gestern nachmittag wurde auf dem Feldweg, welcher von dem Leberberg nach dem Rettungshaus führt, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Sie war eingewickelt in einen rosafarbenen Kleiderrock, einen schwarzen Unterrock mit weißem Bund und drei gelben Streifen am Volant, sowie eine blau-rotgestreifte Küchenschürze. Ferner befand sich bei der Leiche ein besseres weißes Taschentuch mit dem Zeichen J. H. in Weiß und einer Verzierung zwischen den beiden Buchstaben in Rot. Etwasige Mitteilungen über die Herkunft der Kindesleiche nimmt die Kriminalpolizei, Friedrichstraße 17, Zimmer 19, entgegen.

Unfall. Heute morgen wollte ein in unserer Stadt wohlbekannter Herr vor seinem Hause in der Emser Straße auf die elektrische Bahn aufspringen, blieb aber auf dem Trittbrett mit dem Fuß hängen und stürzte rückwärts zu Boden. Zum Glück blieb der Sturz ohne ernsthafte Folgen. Wieder eine Warnung, nicht auf die „Elektrische“ aufzuspringen, wenn sie in voller Fahrt ist.

Radlerunfall. Die Ritzboten-Gesellschaft teilt uns zu dem im heutigen Morgenblatt berichteten Radlerunfall eines ihrer Boten mit, daß das Rad wohl mit einer Bremse versehen war, und der Unglücksfall deshalb nicht auf einen Defekt an derselben, sondern auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sei.

Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Karl Gramh hier wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Sommerpflege armer Kinder: von M. D. 20 M., von Ungenannt 3 M., von Clara 50 M., von Frau Direktor W. 3 M. — Für das Armenicht-Waisenhaus in Heilbronn: von M. D. 5 M., von A. A. 3 M. — Für die ärztliche Mission in Tübingen: von A. A. 2 M., von E. A. 3 M.

Kleine Notizen. Die Senegaleesen machten heute dem Singerschen Nähmaschinenfabrik, Langgasse, einen Besuch. Beim Kauf einer Schneidernähmaschine zeigte einer der Schwarzhäute als gewandter Nähmaschinenhändler dem Geschäftsführer der Singer Co. halten sich aus diesem Anlaß sehr viele Neugierige eingefunden.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Morgen geht, wie bereits mitgeteilt wurde, Offenbachs fantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Hans-Joepffel, Henschel und Krämer und die Herren Braun, Hente, Hensel, Walder und Reckhoff beschäftigt. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und findet bei gewöhnlichen Preisen statt.

Der...
Sumo...
auf...
und...
gali...
gari...
um...
in...
gafre...
Gelen...
gü...
su...
mal...
Witt...
Wier...
Rah...
dar...
beie...
ha...
sch...
10...
in...
tag...
sch...
„Ger...
toll...“
Die...
Sam...
Der...
von...
Witt...
Simm...
den...
drei...
weiter...
ch...
sch...
Bir...
Be...
rech...
zei...
zien...
gang...
zu...
einem...
gebr...
nach...
auf...
sein...
kommen...
brachte...
Kollegen...
der...
Stra...
Unheil...
wurde...
Adolf...
der...
Kahn...
(1)
Schul...
Freig...
it...
von...
gegeben...
wie...
die...
Dob...
aller...
in...
den...
Erlaub...
auch...
ist...
boten...
des...
Erger...
unver...
folge...
el...
des...
dire...
den...
mei...
deute...
bedür...
betragt...
ist...
un...
und...
weiter...
einige...
nach...
genam...
den...
16...
regun...
Der...
ein...
Die...
Eine...
Stelle...
berne...
Leiche...
mord...
trieb...
da...
er...
im...
Dor...
der...
ber...
halten...
Polizei...
Wirt...
Es...
gewes...
el...
des...
fitt...
Jahre...
des...
meinen...
nicht...
Nach...
Es...
sch...
ange...
ang...
Darin...
nimmt...
ihres...
Zimmer...
eine...
Rei...
wird...
ber...
die...
durch...
doch...
hab...
w...
gegen...
N...

* Kurhaus. Die täglichen „Bunten Abende“ im Kurhaus...

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus...

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viebrich, 7. Juni. Eine große Aufregung verursachten...

(1) Dohheim, 7. Juni. Auf ein Verbot des hiesigen Schulvorstandes...

el. Dohheim, 7. Juni. Dem Verwaltungsbericht des Magistrats...

Wallaun, 7. Juni. Als heute morgen gegen 4 Uhr einige Leute...

el. Aus dem Dekanat Wallau, 6. Juni. Der Bericht des Synodalvorstandes...

ringere Gleichgültigkeit, deren sich ja heutzutage auch so viele Nicht-Sozialdemokraten...

a. Wader, 8. Juni. Die chemische Fabrik Dr. S. Koerber...

Rassauische Nachrichten.

r. Eltwille, 7. Juni. Der hiesige „Bürgerverein“ hat an den Bürgermeister...

h. Hahnstätten, 7. Juni. Die Gemeinde läßt eine neue, mehrere Kilometer lange Wasserleitung...

i. Gumberg, 7. Juni. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule...

a. Dorfweil (Kreis Usingen), 7. Juni. Der Landwirt Wilhelm Leichter...

W. Albstadt, 6. Juni. Der „Erzähler vom Weilerwald“ berichtet kürzlich...

l. Mandeln (Dill), 6. Juni. Herr Lehrer Gross von hier konnte am 1. Juni...

Aus der Umgebung.

ss. Marburg, 7. Juni. Nach dem toden erschienenen Verzeichnis der Studierenden...

K. Friedberg, 7. Juni. Hier wurde heute das von Architekt Hans Meyer-Gießen...

ss. Cassel, 7. Juni. Ein etwa 30 Jahre alter Dr. med. B. der bisher Arzt in Bad Nauheim...

* Rains, 8. Juni. Rheinpegel: 76 cm gegen 71 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Gestohlen wie ein Rabe. Die Ehefrau E. von Langensbach verrichtet Dienste als Monatsfrau...

Die Korfu-Kompagnie vor Gericht.

sh. Köln, 7. Juni. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Casper...

Ramur von den Behörden der Insel die Konzeption erhalten, auf einem größeren Territorium moderne Bade- und Spieleinrichtungen zu schaffen...

Es sind 80 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Minde...

Der Eröffnungsbeschluss wirft den Angeklagten vor: Betrug, Urkundenfälschung, Unterschlagung...

* Flegelhafte Beleidigung. Der Annoncenakquisiteur Julius A. von Wiesbaden ist kein Freund der Damen...

i. Limburg, 7. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute u. a. die Arbeiterin Mathilde G. aus Weilburg...

— Darmstadt, 7. Juni. Im Erbfolgestreit im gräflichen Hause Erbach-Erbach verhandelte heute das Oberlandesgericht...

Kleine Chronik.

Der Streik auf den Vorkriegswerken. Um die drohende Gesamtaussperrung von 3500 Arbeitern der Vorkriegschemischen Lokomotivfabrik...

Pferde wurden getötet, Schönfeld und der Ruffler Gustav Baum leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache ist in dem Nichtschließen der Wegegräben zu suchen.

Drei Steinbrucharbeiter getötet. In Kaiserfeld bei Andernach wurden dieser Tage in einem Steinbruch drei Arbeiter von herunterfallenden Steinen getötet.

Gefährliches Spielzeug. In Köln spielte ein 6jähriges Kind mit Streichhölzern und zündete das Bett seines jungen Schwesterchens an, so daß das arme Geschöpf völlig verbrannte, ehe Rettung da war.

Auf der Rennbahn erschossen hat sich auf einer Wiese in der Nähe der Kadrenbahn Oberassel bei Düsseldorf während der Rennen ein junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Zu Butterfisch ertrunken. In Schlede bei Herfloh erkrankte das 1/2-jährige Söhnchen der Eheleute H. Hensel in einem neben dem Hause stehenden Butterfisch, das nur wenig mit Wasser gefüllt war.

Von der Maschine zu Tode gestürzt. Der Maschinist Marx kam auf dem Eisen- und Stahlwerke Hoersch bei Dortmund dadurch zu Tode, daß er aus einer Höhe von 5 Meter von einer Maschine abfiel.

Schwerer Autounfall. Der frühere persische Generalkonsul in Berlin, v. Grebe, stürzte auf einer Automobilsahrt in der Nähe von Müncheberg (Mark) infolge plötzlichen Versagens der Steuerung aus seinem Wagen. Er verstarb sofort. Ein anderer Insasse, der Inspektor Grebes, wurde 15 Meter weit auf einen Acker geschleudert und erlitt einen Armbruch. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Brudermord aus Eifersucht. In Graden auf dem Lechfeld (Bayern) hat ein 19-jähriger Maurer seinen Bruder, einen Eisenbahnarbeiter, aus Eifersucht nachts überfallen und getötet.

Von den eigenen Kindern zu Tode mißhandelt. Ein Stubenmädchen aus Rodzberg bei Beuthen (O. S.) wurde von seinen eigenen Kindern zu Tode mißhandelt. Die Leiche wurde während der Beerdigung von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Seeräuber plünderten zwei kleine Segelschiffe unfern Samothraki (Türkei) aus. Die Bemannung, die aus Griechen bestand, wurde ermordet.

Unglückliche Stiergefechte. Am Sonntag hatten in den verschiedensten Städten Spaniens bei Stiergefechten die Toreros besonderes Unglück. In Algeciras kam der erste Matador Bomita einem Stier zu nahe und erlitt eine starke Beinwunde. In Cartagena wurde der Torero Joaquina viermal auf die Hörner genommen, so daß er tot aus der Arena getragen werden mußte.

Ausstand französischer Stahlwerksarbeiter. Infolge der Einführung der Stückerarbeit anstatt der Arbeit im Tagelohn haben sämtliche 2500 Arbeiter der Stahlwerke von Senneb bei Barlebuac (Frankreich) die Arbeit eingestellt.

Schülerelbstmord. Der 12-jährige Schüler v. Berder in Göttingen beging Selbstmord, indem er sich vor einen Personenzug warf. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Sport.

el. Bodmer, a. M., 7. Juni. Gestern fand ein Wettspiel statt zwischen dem hiesigen Fußballklub „Klemania“, und dem „Mainzer Sportverein von 1904“. Der Mainzer Verein siegte mit 2:1.

n. Weisel b. Gumb, den 7. Juni. Herr Förster Rie hier gelang es gestern ein schweres Wildschwein (Wache) zu erlegen.

ar. Das königliche Hauptgestüt Gradiß hat durch den Sieg von Stohvogel im Großen Preis von Hamburg bereits die ansehnliche Summe von 190 755 M. gewonnen. Dazu kommen noch die in Wien gewonnenen 10 500 Kronen, die ersten 200 000 M. sind also fast erreicht. Auf Stohvogel entfallen von dieser Summe 77 165 M., die nächstfolgenden Pferde waren Steinhammer mit 32 000, Lapis Lazuli mit 25 000, Waldlater mit 22 500 und Glodenpiel mit 10 000 M.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 8. Juni. Der Kaiser, der gestern abend 11 Uhr von Widupart abgereist ist, ist mit den Herren des Gefolges, in Begleitung des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes der Armee von Rolfte mittels Sonderzugs um 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und begab sich an Bord der „Deutschland“, wofür er Wohnung nahm. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren erschienen Staatssekretär von Treppe, der Kommandant der Marinestation der Ostsee, Admiral von Wittthöns und Saffron, der Kommandant von Kiel und Polizeipräsident v. Schröter.

Urkundenschluß des Fürsten Eulenburg.

Graz, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Berliner Gerichtsbehörde hat, der Tagespost zufolge, um eine ärztliche Untersuchung des Fürsten Eulenburg auf seine Transportfähigkeit bei der Behörde in Gastein nachgesucht.

Zur Berufung des Generalobersten v. d. Golz nach Konstantinopel.

hd. Konstantinopel, 8. Juni. Der Polizeiminister, welcher sich bei der Mission befindet, die in Berlin die Thronbesteigung des Sultans notifizieren soll, wurde von der Regierung beauftragt, dem General v. d. Golz seine Ernennung zum Reorganisator der türkischen Armee mitzuteilen.

Das französische Schiffsbauprogramm.

Paris, 8. Juni. Nach dem in der Schlussitzung des höheren Marine Rates aufgestellten endgültigen Programm soll die französische Kriegsflotte bis zum Jahre 1909 45 Panzerschiffe, 12 Aufklärungskreuzer, 60 Torpedobootzerstörer, 84 Torpedoboote und 64 Unterseeboote besitzen.

Anarchistische Propaganda in der amerikanischen Flotte. hd. Washington, 8. Juni. Der Marinesekretär Meyer hat den Präsidenten Laft offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anarchisten eine anti-militärische Propaganda großen Stils bei

den Mannschaften der Kriegsmarine in Szene gesetzt haben. Es werden eine Anzahl aufrührerische Schriften verbreitet, in denen aufgefordert wird, die Mannschaften von ihrer Pflicht abspenstig zu machen. Dieses Treiben dürfe nicht weiter geduldet werden, andernfalls eine ernste Gefährdung der Schlagfertigkeit der Flotte die Folge sein könnte. Der Marinesekretär schlägt vor, zunächst die Versendung derartiger aufrührerischer Schriften auf dem Postwege unmöglich zu machen.

Opfer des Automobils.

hd. Berlin, 8. Juni. In der Landsberger Straße wurde nachts eine noch unbekannt Frau von einem Automobil totes gefahren.

9 Mann ertrunken.

hd. Brest, 8. Juni. Auf der Höhe von Quessant scheiterte ein Fischerboot aus Douarnenez, wobei neun Mann, meist Familienväter, ertranken.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 8. Juni. Nach einer Veröffentlichung des Testamentsvollstreckers des verstorbenen Chauchard fallen von dem auf 150 Millionen Frank geschätzten Vermögen des Verstorbenen dem Staate etwa 60 Millionen zu, teils in Form der dem Louvre vermachten Gemäldesammlung, teils in Form der 18 Millionen tragenden Erbschaftsteuer.

Paris, 8. Juni. Bei der Schlussfeier zu Ehren der Jeanne d'Arc erklärte der Bischof von Montauban, Msgr. Marty, es sei der ausdrückliche Wille des Papstes, daß die Einigung der französischen Katholiken sich nicht auf politischem Gebiete, und unter keiner Parteifähne, sei es rechts oder links, vollziehe, sondern ausschließlich auf religiösem Gebiete unter der Fahne Gottes zur Verteidigung des katholischen Glaubens. Darum sei keine Schwärzung mehr möglich. Der weise Wille des Papstes werde von allen, die noch die Kirche und Frankreich lieben, in kindlicher Treue befolgt.

London, 8. Juni. Die Admiralität beabsichtigt, einer Blättermeldung zufolge, die Übernahme von drahtlosen Telegraphenstationen, besonders an der Ostküste Englands und die Einrichtung neuer Stationen an den strategisch wichtigsten Punkten. Der Dienst auf den Stationen, welche auch für die Übermittlung von Privatdepeschen zur Verfügung stehen sollen, wäre von Mannschaften der Flottenreserve zu versehen.

Depeschenbureau Herold.

Rom, 8. Juni. Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, soll das nächste Konsistorium auf den Monat November verschoben werden, in dem Pius X. das Bischofsjubiläum feiert. Den Kardinalshut dürften erhalten der Runtius Belmont in Wien und Monsignore Bisset, der Major domus des Papstes. Man spricht aber auch von einem deutschen, einem französischen und einem spanischen Kandidaten.

London, 8. Juni. Der Earl of Crewe, Staatssekretär für die Kolonien, präsierte gestern der fortgesetzten Reichspressekonferenz. In dieser Sitzung wurde die Frage der Verbesserung der telegraphischen Verbindungen besprochen und für diese Materie ein Ausschuss eingesetzt.

Paris, 8. Juni. Neue verbrecherische Attentate sind in der letzten Nacht gegen Telegraphenlinien verübt worden. So wurden in der Nähe von Tours, Marseille und Versailles Telegraphenbrüche durchschnitten, so daß ernste Betriebsstörungen verursacht wurden.

Konstantinopel, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Dem „Osmanischen Lloyd“ zufolge erklärte der Marineminister die Blättermeldung, die Ausfuhr der türkischen Flotte stehe mit der Kretafrage im Zusammenhang, für vollkommen unbegründet. Die Flotte würde die kretischen Gewässer nicht besuchen. — Der gestrigen Kammeritzung wohnte der Khedive bei.

hd. Berlin, 8. Juni. In der Kaserne des 1. Bataillons des Königin Augusta-Regiments erschoss sich gestern auf seiner Stube der 27 Jahre alte Sergeant Ludwig Rinnemann von der 2. Kompagnie mit dem Dienstgewehr aus unbekanntem Gründen.

hd. Berlin, 8. Juni. Von einem Mörteiwagen wurden abends in der Bornholmer Straße zwei Kinder im Alter von 11 Jahren überfahren. Das eine war sofort tot, das andere ist schwer verletzt.

hd. Krakau, 8. Juni. In dem in die Luft geflogenen Pulverturm befanden sich außer den 12 000 Kilogramm Pulver 13 000 Schrapnell und Granaten, durch die der jüdische Friedhof zerstört wurde. Alle Grabdenkmäler sind vernichtet. Die zu Schaden gekommenen Personen werden Ersatzansprüche an die Militärverwaltung stellen. Von den 600 Verletzten konnte sich der größte Teil bereits in häusliche Pflege begeben. Schwer verletzt sind etwa 30 Personen.

hd. London, 8. Juni. Im Arsenal von Portsmouth rief gestern beim Herausheben des neuen Panzerschiffes „Superbe“ durch den Schlepper ein Kabel, wodurch fünf Mann schwer verletzt wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 8. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.30, Diskontokommandit 155.00, Dresdner Bank 152.25, Deutsche Bank 241, Handelsgesellschaft 171.50, Sinaibank 155.75, Lombarden 21.80, Baltimore und Ohio 118.50, Gelsenkirchen 178.50, Bochumer 24.20, Sarpener 189.20, Laurahütte 179.20, Norddeutscher Lloyd 90.20, Samburg, Amerika-Paket 116.50, 4proz. Russen 88.20, Sponiz 160, Tendenz: Montan schwach. Wiener Börse, 8. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 680, Staatsbahn-Aktien 727, Lombarden 110.50, Wechselnoten 117.45.

Nächste Briefpost-Verbindungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Einschiffung verläßt Wiesbaden am, Zeit. Includes routes like Wilkiger Weg and Schnellster Weg.

Table with columns: a) Wilkiger Weg (Portofäh 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht), b) Schnellster Weg (Portofäh 20 Pf. für die erst n 20 Gramm Briefgewicht). Lists destinations like Cuxhaven, Bremerhaven, Southampton, Cherbourg, etc.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 9. Juni. 1. der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins): Trocken, vorwiegend heiter, keine wesentliche Temperaturveränderungen. 2. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Vorwiegend heiter, trocken, nach nächtlicher Nacht tagsüber etwas wärmer als heute.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 7. Juni, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur 7.6.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾). (Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Table with columns: Juni, im Süden Uhr Min., Aufgang Uhr Min., Untergang Uhr Min., Aufgang Uhr Min., Untergang Uhr Min. Row for 9. shows times like 12 26 4, 20 8, 32 12 37 B., 9 33 B.

Geschäftliches. Nach Kinderkrankheiten folgt dem Rats der Aerzte, gebt den Kleinen zur schnellen Kräftigung BIOSON. Das alle anderen Kräftigungsmittel an Wirkung, Bekömmlichkeit, Geschmack und Billigkeit übertrifft. Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.